Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt und deren Folgen, bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

Amtliches Insertionsorgan der Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei Polkwitz, Inhaber Paul & Walter Bruckſch
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckſch in Polkwitz, Lübenerstr. 3
Geschäftsstelle: Polkwitz, Lübenerstraße 3
Fernruf: Polkwitz 27 Postscheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2
Telegrammadresse: Stadtblatt, Polkwitz
Auflage 905 Exemplare

Die einspaltige Inseratenzeile (45 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 6 Pf., Familienanzeigen 5 Pf.
Reklamen (90 Millimeter breit) 25 Pf.
Rabatt nach Tarif, Staffel A
Bei Konkursen, Geschäftsaufsichten usw. kommt jeglicher evtl. gewährter Rabatt in Fortfall. Gerichtsstand Glogau
Inseraten-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9 Uhr

Nummer 3 | Dienstag, den 9. Januar 1934 | 52. Jahrgang

Kronzeugen für Deutschlands Erfolge

Kürzlich wies der Reichsfinanzminister in einem Überblick über Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung im Jahre 1933 auch darauf hin, es seien „wiederholt, besonders auch im Ausland, Zweifel darüber geäußert worden, ob die Zahlen, die die Verminderung der Arbeitslosen in Deutschland widerspiegeln, echt seien". Die Quellen, aus denen diese „Zweifel" stammen, und die Kreise zu erraten, die sich zum Sprachrohr dieser „Zweifel" machen, ist nicht allzu schwer: Man wollte die Erfolge, die der nationalsozialistische Ansturm des neuen Deutschlands gegen die Arbeitslosigkeit errang, verkleinern oder, um deutlicher zu werden, als gefälscht und erlogen hinstellen! Diese infamen Verdächtigungen setzten schon im Sommer 1933 ein, als hierbei die ersten großen Erfolge sichtbar wurden, die damals noch in ziemlichem Gegensatz zu der Entwicklung des Arbeitsmarktes in vielen anderen Industrieländern standen. Doch da trat nun — ungerufen — ein Kronzeuge für Deutschland auf, der so unverdächtig wie nur möglich war oder dem man höchstens eine gewisse — Abneigung gegen das neue Deutschland nachsagen konnte! Das war das Internationale Arbeitsamt in Genf, jene Institution des Völkerbundes also, die tatsächlich von der Internationale der sozialistischen Gewerkschaften unter französischer Führung beherrscht wurde und wird. Infolgedessen sieht dieses Arbeitsamt die letztjährige Entwicklung in Deutschland mit keineswegs freundlichen Augen an, und es ist bekanntlich bei einer Delegiertenkonferenz dieses Arbeitsamtes erst zu heftigen Angriffen auf die Vertreter der „Deutschen Arbeitsfront" und dann zu einem Austritt Deutschlands aus dieser ganzen Einrichtung in Genf gekommen.

Daran mag erinnert werden, wenn dieses Internationale Arbeitsamt ebenso wie schon vor einem Vierteljahr, so auch jetzt wieder die großen Erfolge des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit in Deutschland tatsächlich anerkannte und sich die oben angedeuteten „Zweifel" nicht zu eigen gemacht hat. Das Arbeitsamt konnte hinsichtlich auch des letzten Vierteljahres 1933 die erfreuliche Erscheinung feststellen, daß während dieser Zeit ein Rückgang der Arbeitslosigkeit in zwanzig Staaten gegenüber den gleichen drei Monaten des Vorjahres erfolgt sei, — und daß dabei Deutschland an erster Stelle marschiere! Dasselbe Arbeitsamt hatte aber auch schon für das zweite und das dritte Vierteljahr 1933 genau die gleiche Feststellung machen können und auch entsprechende Mitteilungen veröffentlicht; wenn man also alle diese — sicherlich gerade Deutschland gegenüber vorher sehr kritisch geprüften — Mitteilungen zusammenfaßt, so gilt beim internationalen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Jahre 1933 das durchaus nicht überheblich gemeinte, sondern in diesem Falle aus allgemein menschlichen und sozialen Gründen nur eine sehr erfreuliche Feststellung treffende: Deutschland in der Welt voran! Und dafür eben ist uns vor dieser teilweise recht mißgünstigen Welt das Internationale Arbeitsamt als Kronzeuge sehr wertvoll.

In etwas ruhiger und objektiver denkenden, aber durchaus nicht etwa deutschfreundlichen Kreisen des Auslandes findet man doch auch hier und da Stimmen der Anerkennung für diese deutschen Erfolge im Ringen gegen die seelische soziale und wirtschaftliche Not der Arbeitslosigkeit. Man stellt dabei fest, daß Konjunkturaufstieg und Arbeitsbeschaffungsprogramm durchaus nicht allein den Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland erklären, sondern daß auch die Landwirtschaft die bei ihr im Sommer eingestellten Arbeitskräfte nun über den Winter „durchhält" und sie nicht, wie die kapitalistische Wirtschaftsordnung es fordert, wegen des Saisonrückganges der Beschäftigung einfach wieder „abstößt". Auch das ist übrigens von der deutschen amtlichen Statistik längst festgestellt worden. Ebenso hat nach dem Urteil jener besonnenen Kreise des Auslands, die deutsche Industrie „nicht nur durch Kürzung der Arbeitszeit mit verhältnismäßig geringen Mehrkosten, sondern auch durch echte Neueinstellungen die Arbeiterzahl erhöhen" können, und auf diese Weise sei mehr als eine halbe Million Arbeitsloser von der Industrie aufgesogen worden.

Aus diesen Tatsachen, die als solche auch, wie gesagt, im Auslande ab und zu erkannt und teilweise sogar anerkannt werden, spricht eben einander er Geist als jener, der die „Arbeit" nur als „Ware" betrachtet und für diese sich auf dem Arbeitsmarkt einen „Preis" auf Grund von Angebot und Nachfrage erzielen lassen will. Wenn nach dieser liberalistisch-kapitalistischen Anschauung der Arbeiter seine „Arbeitskraft" zum höchstmöglichen „Preis" zu „verkaufen" hat, so drängt sich heute schon dann, wenn wir all diese Worte nur aussprechen, in jedes deutschen Menschen Empfinden das Bewußtsein auf für die Tiefe des Abgrundes zwischen jenem Ungeist und dem Geist des neuen, des nationalsozialistischen Deutschlands, über das am 1. Mai das Donnerwort hinrollte, „Ehret die Arbeit! Achtet den Arbeiter!"

Und daß es nicht etwa nur blieb bei diesen Worten, bei dieser Mahnung, sondern daß sie sich in Taten umsetzte im ganzen deutschen Volk, — darin liegt der tiefste und letzte Grund dafür, daß nun auch objektiver denkende und sprechende Kronzeugen des Auslandes über den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aussagten: Deutschland marschiert dabei an der Spitze!

Der Führer dankt dem Reichsbauernführer.

Zu Beginn der neuen Jahresarbeit hat Reichskanzler Adolf Hitler an den Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré folgendes persönliches Schreiben gerichtet:

„Lieber Parteigenosse Darré! Der Nationalsozialismus sieht in einem gesunden Bauerntum die Basis der materiellen und physischen Forterhaltung der Nation. Sie, mein lieber Parteigenosse Darré, haben von mir einst die Aufgabe gestellt erhalten, diese Erkenntnis im Zuge der nationalsozialistischen Revolution zu verwirklichen. Die Eingliederung der Millionenmasse der deutschen Bauernschaft in unsere Bewegung war in erster Linie Ihr Werk. Sie haben damit wesentlich geholfen, die Voraussetzungen zu schaffen für die legale Eroberung der Macht in Deutschland durch den Nationalsozialismus.

Am Abschluß des Jahres der nationalsozialistischen Revolution drängt es mich daher, Ihnen, mein lieber Parteigenosse Darré, aus ganzem Herzen für die außerordentlichen Verdienste zu danken, die Sie sich um das deutsche Bauerntum und damit um die nationalsozialistische Bewegung und die Zukunft des deutschen Volkes erworben haben.

In herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung
Ihr Adolf Hitler."

Lehrerschaft und NSLB.

Eine klärende Verfügung.

Wie der Nationalsozialistische Lehrerbund, der neun Zehntel aller deutschen Erzieher als Einzelmitglieder umfaßt, mitteilt, ist zur Klärung und Vermeidung von Mißverständnissen endgültig von der PO. folgende Verfügung getroffen worden:

Der NSLB. ist die parteiamtliche Organisation des deutschen Erzieherlebens. Er umfaßt alle als Mitglieder im NSLB. organisierten Erzieher. — Die in ihm befindlichen eingeschriebenen Mitglieder der NSDAP. sind im Amt für Erzieher (NSLF.) zusammengefaßt und erhalten ihren gesonderten Ausweis (Mitgliedsbuch). — Die vom NSLB. getroffene Gliederung der Gaue, Kreise und Ortsgruppen sowie die entsprechend gegliederte Facharbeit der Abteilung „Erziehung und Unterricht" gelten als zuständig. — Nochmals wird die Rückbildung aufgelöster oder in Auflösung befindlicher Verbände strengstens verboten. — Selbständige, in den NSLB. als Fachschaften nicht eingegliederte wissenschaftliche Fachverbände können mit den gleichlaufenden Fachschaften des NSLB. zum Zwecke der Verwertung ihrer Leistungen in Verbindung treten.

NSLB. und Reichsbund Deutscher Beamten.

Der Reichsführer des NSLB., Hans Schemm, gibt bekannt: Auf Grund einer Vereinbarung mit dem Führer der Beamtenorganisation, Neef, gilt im Hinblick auf die organisatorische Verankerung von Erziehern innerhalb des Reichsbundes Deutscher Beamten die Bestimmung, daß Erzieher Deutschlands, die gewillt sind, innerhalb des Reichsbundes Deutscher Beamten irgendeine Aufgabe oder ein Amt zu übernehmen, Mitglieder des NSLB. sein müssen. Der Reichsbund Deutscher Beamten lehnt mit Rücksicht auf die in München getroffenen Abmachungen jeden deutschen Erzieher als Mitglied ab, der nicht Mitglied des NSLB. ist. Daraus ergibt sich, daß jeder deutsche Erzieher in erster Linie die Aufgabe hat, seine Mitgliedschaft beim NSLB. zu erwerben.

Aufruf des Winterhilfswerks an die deutschen Stiftungen.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34 bittet die Verwaltungen aller deutschen Stiftungen, die im Jahre 1933 und in den vorigen Jahren Ausschüttungen nicht vorgenommen haben, die Erträgnisse ihrer Stiftungen der Reichsführung des WHW. Berlin, Reichstag, bekanntzugeben.

Soweit dies möglich ist, sollen die gesamten Erträgnisse dieser Stiftungen dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden, damit auf diese Weise brachliegendes Volksvermögen zum Kampf gegen Hunger und Kälte eingesetzt werden kann.

Führerschulungslager für das „Landjahr"

Anfang Januar beginnen in den verschiedensten Landteilen Preußens Schulungslager für das ab 1. April 1934 an beginnende Landjahr. An alle nachgeordneten Dienststellen hat — wie der „Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt — der preußische Kultusminister Rust in einem Erlaß das Ersuchen gerichtet, daß die vorhandenen Lager auf jede Weise gefördert werden.

Dem Erlaß liegt eine Liste der vorgesehenen Lager bei, 21 an der Zahl, und zwar sollen solche Führerschulungslager eröffnet werden in: Steinhude-Hannover, Colborn, Angerburg, Storkow, Freusburg, Möhnetal, Behle-Grenzmark, Osterode, Leba, Wuhrberg, Kreis Neustettin, Harrisleefeld, Eutin (zwei Lager), Bad Schwarzbach, Hassitz, Templin (Mark), Steinhude, Wernigerode (zwei Lager), Rüdesheim a. Rh., Laacher Seehaus.

Verbesserungen in der Kraftfahrzeug-Versicherung.

Seit dem Inkrafttreten des Reichstarifs für Kraftfahrzeug-Versicherungen am 1. Juli 1933 sind dem Reichsverkehrsminister aus den Kreisen der Fahrzeughalter zahlreiche Wünsche und Anregungen zugegangen. Verhandlungen, die der Reichsverkehrsminister hierüber mit den privaten und öffentlichen Versicherungsanstalten geführt hat, ergaben folgendes:

Im Frühjahr 1934 sollen Höhe und Aufbau der Versicherungstarife nach den bis dahin vorliegenden Erfahrungen genau überprüft werden. Bei dieser Gelegenheit will man denjenigen, die ihr Fahrzeug nicht das ganze Jahr hindurch in Betrieb halten, durch eine feinere Abstufung der kurzfristigen Versicherungen entgegenkommen. Für Kleinstwagen, d. h. für vierrädrige Personenwagen unter 15 PS, ist eine neue, billigere Stufe in Aussicht genommen. Ob man für Lastkraftwagen die Haftpflichtprämie senken kann, hängt von der gesetzlichen Regelung des Kraftwagen-Überlandverkehrs ab. Schon jetzt wird der Zuschlag für Gütervermietwagen, die nicht Fernlastwagen sind, beseitigt.

Außerdem wird mit sofortiger Wirkung die Bestimmung aufgehoben, daß bei Teilzahlung der Prämie der Verwaltungskostenbeitrag zusammen mit der ersten Rate zu zahlen ist; der Beitrag macht bei Vierteljahreszahlung nur noch 5 Prozent, bei Halbjahreszahlung 3 Prozent der Prämie aus. Der Mindestbetrag der einzelnen Rate wird auf 15 Mark gesenkt.

Hungerstreik im österreichischen Konzentrationslager Woellersdorf.

Sämtliche Insassen des Konzentrationslagers Woellersdorf sind in den Hungerstreik getreten.

Diese Tatsache wurde dadurch bekannt, daß von dem Krankenhaus in Wiener-Neustadt an die Wiener Psychiatrische Klinik das Ersuchen gerichtet wurde, 90 Plätze freizumachen. Es wurden jedoch nur sechs Personen auf dem Umwege über das Krankenhaus in die Klinik eingeliefert, und zwar drei Nationalsozialisten und drei Kommunisten. Nur diese Klinik hat Praxis in der Zwangsernährung.

*

Als der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß mit seiner Familie in Gaming (Niederösterreich) weilte, wurde die Lichtleitung unbrauchbar gemacht und die Wasserleitung des Ortes in die Luft gesprengt. Zu gleicher Zeit explodierten zahlreiche Papierböller. Als es schließlich nach mehreren Stunden gelungen war, eine Notbeleuchtung einzurichten, sah man, daß in sämtlichen Straßen gestanzte Hakenkreuze ausgeschüttet waren. Der Bundeskanzler verließ bald darauf den Ort.

Bullitt über Rußlands Friedensliebe.

Der erste Botschafter der Sowjetunion in Washington, Trojanowsky, ist zusammen mit dem amerikanischen Botschafter Bullitt in Washington eingetroffen. Botschafter Bullitt hielt Roosevelt Vortrag über die Eindrücke seines kurzen, vorläufigen Aufenthalts in Moskau. Bei einem kurzen Empfang von Pressevertretern hob Bullitt die Friedensliebe der Sowjetunion, die größer sei als bei irgendeinem anderen Volk, mit Ausnahme Amerikas, hervor. Die UdSSR. arbeite an der Organisation ihrer Industrie und habe

weder Zeit noch Lust für kriegerische Entwicklung.

Sie führe auch keinen Haßfeldzug gegen Japan. Sollte es aber im Fernen Osten zum Kriege kommen, so sei die Sowjetregierung vollkommen vorbereitet und gerüstet, die Grenzen zu verteidigen.

Krieg als Geschäft.

Waffenlieferungen nach dem Fernen Osten.

Die „China Weekly Revue" in Schanghai befaßt sich in einem Artikel mit den Absatzmöglichkeiten für Waffen im Fernen Osten und schreibt, für England, Amerika, Frankreich und die Tschechoslowakei seien die Wirren in China ein gutes Geschäft. Von August 1932 bis August 1933 habe England 46 Millionen Patronen, ungezählte Maschinengewehre und Kampfwagen geliefert. In der letzten Zeit habe Nanking in den Vereinigten Staaten für 200 000 Pfund Maschinengewehre und Kriegsmunition bestellt. Man erwartet die Lieferung von 36 Tanks und zwei Flugzeugen mit je zwei Maschinengewehren. Auch Japan sei gut mit chinesischen Aufträgen versehen und führe jährlich für etwa 400 Millionen Yen Waffen und Munition nach China ein.

Was man noch wissen muß.

Reichsnotgemeinschaft Deutscher Ärzte löst sich auf.

Berlin. Hier tagte der außerordentliche Vertretertag der Reichsnotgemeinschaft Deutscher Ärzte, der Jungärzteorganisation Deutschlands. Die Bundesleitung hatte den Antrag auf Auflösung mit der Begründung gestellt, die Reichsärztekammer könne die Belange des ärztlichen Nachwuchses besser vertreten als die Reichsnotgemeinschaft. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Liquidation muß bis zum 31. März 1934 durchgeführt sein.

3598 Universitätsbibliothek A 236

Lokales

Polkwitz, den 9. Januar 1934

Ihren 80. Geburtstag feiert diesen Donnerstag, 11. Januar Frau Emma Krohn, Mutter von Frau Kaufmann Scholz, bei Obergärtner Mimus wohnhaft. Die Jubilarin wohnte bis vor nicht allzu langer Zeit in Breslau. Herzlichen Glückwunsch!

Silberhochzeit. Freitag, 12. Januar kann Schwarzviehhändler Felix Baumgart und Frau das Fest der Silbernen Hochzeit feiern. Dem Jubelpaar, das in weitesten Kreisen bekannt und geschätzt wird, zu ihrem Ehrentage von dieser Stelle aus herzliche Glückwünsche!

Der Ferkelmarkt am Sonnabend wies eine gute Beschickung und guten Umsatz auf. 9 Bauern und 10 Händler hatten 213 Ferkel aufgetrieben, die je nach Qualität im im Preise von 12—18 RM. verkauft wurden. — Einen bedauerlichen Verlust erlitt ein auswärtiger Bauer: er verlor aus der Manteltasche sein Portemonaie mit 55 RM. Wer hat es gefunden und gibt es ab? Gute Belohnung zugesichert.

Bei der hiesigen Polizeibehörde wurden im Jahre 1933 81 (1932: 110) Anzeigen erstattet, Unfälle wurden 13 (43) (Januar, Mai und Oktober je 1, Juni, August je 2, September, November je 3) gemeldet. Tod auf der Straße bzw. durch Unglücksfälle wurden 3 registriet. Politische Versammlungen fanden 8 (32), Umzüge 8 (3) statt. Polizeilicherseits wurden 13 Personen festgenommen, während das Polizeigefängnis 1935 28 Insassen längere oder kürzere Zeit beherbergte. Brände fanden 2 (1) statt. Termine wurden 15 abgehalten. Vernehmungen auf Grund von Anzeigen waren 291, während solche auf Ersuchen anderer Behörden die stattliche Zahl 711 erreichten. In hiesigen Hotels und Gaststätten übernachteten 332 Personen (Januar 24, Februar 29, März 22, April 36, Mai 30, Juni 38, Juli 27, August 41, September 22, Oktober 36, November 21, Dezember 6).

Ohnmächtig gefunden wurde vorige Woche vor dem Hause von Schmied Felix Jakob-Lübenerstraße ein junges Mädchen Polizeiliche Ermittelungen ergaben, daß dieses junge Ding am Silvestertage ihrem Lehrherrn in Görlitz ausgerückt war und mit Gelegenheitsautofuhrer bis nach Lüben gekommen war. Auf dem Fußweitermarsch machte sie infolge ungenügender Nahrungsaufnahme schlapp. Montag wurde sie unter polizeilicher Begleitung zu ihrem Vater in die Oberlausitz transportiert.

Auch ein Naturaposiel. Unter freiem Himmel übernachten wollte Donnerstag abend eine Frauensperson. Von Glogau kommende Radfahrer sahen in der 5. Abendstunde in den Sandgruben eine Frau die Böschung hinabsteigen, die sich in den Ginsterbüschen zum Uebernachten hinlegen wollte. Die Polizei nahm sich der Frau an und ergaben die Aussagen, daß die 57jährige aus Polen stammende Wanderin bereits 2 Nächte in Wäldern übernachtet hatte. — Bei der kühlen und feuchten Witterung an diesen Tagen allerhand Leistung.

Unfall. Als Bauer Pürschel aus Arnsdorf von der Kriegsopferversammlung am Sonnabend aus dee „Flora" heimging, stürzte er am Mittelteich hin und brach sich das linke Handgelenk.

Reichszuschüsse für Instandsetzungs- pp. Arbeiten. Dem Kreise Glogau sind vom Reiche weitere Geldmittel zur Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten sowie zur Teiluug von Wohnungen, den Umbau sonstiger Räume zu Wohnunzen und für Anbauten und Aufstockungen, zur Schaffung neuen Wohnraumes zugeteilt worden Es können mit diesen Geldmitteln nur solche Arbeiten gefördert werden, die sofort zur Durchführung gelanger und bis spätestens zum 31. März 1934 beendet sein können. Anträge auf Gewährung von Zuschüssen sind daher sofort an den Kreisausschuß einzureichen. Die Anträge müssen aber vor dem Beginn der Arbeiten gestellt werden, da sonst eine Berücksichtigung bestimmungsgemäß nicht mehr erfolgen darf.

Keine Parteiuniform für Schöffen. (Amtlich). Schöffen haben nicht in Parteiuniform zu erscheinen, was immer noch geschieht, trotzdem das Uniformverbot schon mehrfach bekanntgegeben wurde. Das Tragen des Parteiabzeichens ist gestattet.

Polizeiliche Verwarnung nicht mehr gebührenfrei. Das Preuß. Staatsministerium hat eine Aenderung des Polizeiverwaltungsgesetzes beschlossen, die eine gewisse Verschärfung der Polizeistrafen ermöglicht. Bisher war vorgesehen, daß im Rahmen der polizeilichen Strafverfügungen die sog. Verwarnung gebührenfrei zu erteilen ist. Durch die neue Gesetzänderung ist das Wort „gebührenfrei" gestrichen worden, sodaß die Polizeibehörder in Zukunft in der Lage sind, die Erteilung einer Verwarnung durch die Einziehung einer Gebühr zu verschärfen.

Vermehrter Rapsenbau in Niederschlesien. Der Rapsanbau hat in der Provinz Niederschlesien erheblich zugenommen. Der Stand ist bisher im allgemeinen als gut zu bezeichnen.

Niederschlesiens Saatenstand. Der Saatenstand ist in manchen Gegenden Niederschlesiens z. Zt. nicht der beste. Wechselnde Witterung und Schneemangel in der Kälteperiode haben die Saat stellenweise, so im Kreise Grünberg, verspätet aufgehen lassen. Auch durch Krähenfraß sind Schäden entstanden.

Starke Zunahme des Schweinebestandes. Die Schweinezählung vom Dezember hat für das Deutsche Reich einen Bestand von 23,86 Millionen Stück ergebeu. Gegenüber der Dezemberzählung 1932 weist dieser Bestand die beachtliche Steigerung um 1 Million Stück vder 4,5 v. H. auf.

Die Gemeinde Polkwitz hat nur dann ein ernstes Anrecht auf den Ehrentitel Stadt, wenn sie städtische Kultur pflegt und alles daran setzt, sich im Kampf um Fortschritt und Kultur sieghaft zu behaupten. Wer Polkwitz wegen seiner geringen Größe um städtische Gepflogenheiten belächeln will, hat die Pflicht, zuvor die Kulturgeschichte der Stadt nachzulesen. Polkwitzer kann nur der sein, der den gerechten Lebenskampf des Gemeinwesens mit austragen hilft. Es ist deshalb Ehrenpflicht eines jeden Bürgers, sich diesem zeitpolitischen Ringen anzuschließen, weil es sich hierbei um den Kampf für die Heimatscholle, also um den völkischen Existenzkampf handelt. Die mitkämpferischen Polkwitzer besuchen deshalb heute 20 Uhr im Hotel „Zum Russischen Thronfolger" den aktuellen Lichtbildvortrag unseres kämpferischen Altpolkwitzers, Schriftsteller Leitgeb.

Bestandene Meisterprüfung. Seine Prüfung als Gartenmeister legte am 2. und 3. Januar vor der Landwirtschaftskammer in Bonn der Gärtnergehilfe Albert Meier ab. Er ist ein Sohn des verstorbenen Zimmermanns Alois Meier von hier, erhielt seine erste Ausbildung im Gartenbaubetrieb von Mimus und konditioniert gegenwärtig in einer Gärtnerei in Hilden bei Düsseldorf.

Vereinsnachrichten

Oeffentliche Kriegsopferversammlung. Mit einer eindrucksvollen Werbeveranstaltung trat die Ortsgruppe Polkwitz der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung am Sonnabend an die Oeffentlichkeit. Aus dem ganzen Bezirk, der u. a. bis nach Wiesau, Neuhammer, Kummernick usw. reicht, waren die Frontkameraden, die Kameradenfrauen und die Eltern so gut wie vollzählig gekommen, aus Wiesau sogar in zwei Omnibussen von Kiersch. So war der weite Florasaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die alten Reichsfarben und die Fahne des jungen Deutschlands leuchteten von allen Saalseiten, von der Bühne schauten mitten aus Grünschmuck die Bilder unserer Reichsführer, grüßte das Zeichen der Organisation. In diesem würdigen Rahmen nahm die Veranstaltung einen erhebenden Verlauf. Nach einigen Märschen rückten die Fahnengruppen der SA, des Stahlhelms, der NSBO und der veranstaltenden Organisation — der NSKV — ein, worauf der Vorsitzende, Kamerad Hennig, kurze Begrüßungsworte sagte. Dann gedachte die Versammlung der Weltkriegstoten und der Opfer des neuen Deutschlands mit dem Liede vom guten Kameraden. Nun sprach Gaugeschäftsführer Siegert von der Leitung Liegnitz über den Zweck, die Aufgaben und Ziele der NSKV. Dank des Zurückfindens zu dem Geist von 1914: „keine Parteien mehr, nur noch Deutsche" haben die Kriegsopfer endlich eine einheitliche Organisation und nehmen einen Ehrenplatz in dem von Adolf Hitler geeinten Deutschland ein. Nach all den Zurücksetzungen und Beschimpfungen in den vorangegangenen Jahren hat die Regierung der deutschen Revolution den Kriegsopfern in ganz kurzer Zeit die Ehre wiedergegeben. Und im neue Jahr wird dieser Erfolg eine weitere Steigerung erfahren durch die Schaffung des neuen Heeresversorgungsgesetzes! Die Bearbeitung dieses Gesetzes ist von der Regierung — in der nur Frontkämpfer tätig sind — vertrauensvoll der Leitung der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung übertragen worden. Somit weiß jedes Kriegsopfer seine Angelegenheit in besten Händen und hat es nur noch nötig — soweit noch nicht geschehen — durch seinen Beitritt zur NSKV. diese Organisation zu stärken. „Wir wollem keinem etwas nachtragen", sagte der Redner, „aber das eine muß jeder mitbringen: den guten Willen, mit uns zu arbeiten und zu wirken im Sinne des Nationalsozialismus". Ehrende Worte widmete der Redner der deutschen Jugend, die sich der Erziehung im Sinne des Geistes von 1914 so gut unterordne. Zu dieser Jugend können die Frontkämpfer das Vertrauen haben, daß sie das anerkennen und vollenden werde, was jene einst geleistet haben. Redner streifte noch verschiedene erfolgreiche Maßnahmen der Regierung des Volkskanzlers Adolf Hitler und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ihr besonders die Beseitigung der Geißel der Arbeitslosigkeit gelingen möge. Der zweite Redner, Gauobmann Sommer, ergänzte die erste Rede in verschiedener Hinsicht und befaßte sich besonders mit der Darlegung der auf sozialem Gebiet erreichten Verbesserungen. Mit dem Schlußwort des Ortsgruppenleites, dem Gesange je einer Strophe des Deutschland- und Horst-Wesselliedes wurde die Veranstaltung beendet. — Wie wir hören, konnten mehrere Neuaufnahmen getätigt werden. §

Riesengebirgsverein. Die hiesige Ortsgruppe versammelte sich Montag zur Jahreshauptversammlung im Vereinshaus. Einleitend gab der Vorsitzende, Dr. Müller, einen kurzen Rückblick auf die Umwälzung im alten Jahre, hervorhebend, daß kein Verein uneigennütziger sei wie der RGV, bei dem die Devise „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" schon jahrzehntelang in Geltung sei, hoffend, daß die gute Gemeinschaft in hiesiger Stadt auch weiter erhalten bleibe und sich vertiefen möge. — Dem Jahresbericht des Schriftführers, Lehrer Buchelt, ist zu entnehmen, daß zwölf Monatssitzungen stattfanden, die von 130 Besuchern beehrt waren (niemals fehlten 2 Mitglieder). 7 Fahrten und Wanderungen vereinten 90 Teilnehmer. Einen schmerzlichen Verlust erlitt der Verein durch den Heimgang von Hausvater Schwarzbach, eines der treuesten Mitglieder. 39 Mitglieder zählte am Jahresschluß die hiesige Ortsgruppe, gegen 36 am Jahresanfang. — Der Kassenbericht zeigt einen zufriedenstellenden Stand, war es doch möglich, mit einem Ueberschuß ins neue Jahr hineinzugehen. — Das schon einmal abgeblasene Winterfest steigt am Sonnabend, den 10. Februar, in einfacherer Form als Kostümfest. Titel des Festes und Ausgestaltung werden noch bekannt gegeben. Der Ueberschuß dieses Abends fließt restlos dem WHW zu. — Auch eine Schlittenfahrt nach Obergläsersdorf oder Lüben findet bei entsprechender Schneelage statt, während im März eine Herrenwanderung nach Kriegheide stattfindet.

Aufgebot. Molkereigehilfe Otto Wilhelm Friedrich Wilke in Neukersdorf und Hausgehilfin Martha Ida Hauf in Glogau.

Aus der Nachbarschaft und Provinz

Trebitsch. Bestätigung. Als Nachtwächter der Gemeinde ist der Häusler Hugo Jakob bestätigt worden. — Bautätigkeit. Gemeindevorsteher Schirmer beabsichtigt, ein neues Wohnhaus zu bauen, weiter wird der Arbeiter Göldner, am Dorfausgang nach Kummernick, ein Einfamilienhaus errichten. — In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde der Ausbau der Oberdorfstraße von der Kreisstraße bis zum Gute beschlossen: sie soll an einzelnen Stellen verbreitert werden. Die Verbindungsstraße Trebitsch—Kummernick ist ebenfalls zum Ausbau vorgesehen, jedoch will man sich erst mit der Nachbargemeinde in Verbindung setzen.

Kunzendorf. Oberamtmann Silomon-Pflug †. Plötzlich entriß Schnitter Tod den im besten Mannesalter stehenden Besitzer des hiesigen Rittergutes, Bauern Gerhard Silomon-Pflug. Mit ihm ist ein Mann von treudeutscher Gesinnung und von edlen Charaktereigenschaften dahingegangen. Am 18. Juni 1885 zu Dresden geboren, studierte der Verstorbene in Leipzig Landwirtschaft und verwaltete bis zum Jahre 1921 die Domäne Joachimsthal im Kreise Posen-West. Den Weltkrieg machte er als Offizier (zuletzt als Oberleutnant) in einem sächsischen Artillerieregiment mit. Nach dem Kriege betätigte er sich stark im politischen Leben und war Provinziallandtagsabgeordneter der DNVP der Grenzmark Posen-Westpreußen. Er bewirtschaftete in dieser Zeit gemeinsam mit seiner ersten Frau das Gut Lauske (bei Schwerin a. d. Warthe). Dieser Ehe sind vier Kinder entsprossen. Im November 1926 übernahm er das Rittergut Kunzendorf, das bis dahin Amtsrat Harrer bewirtschaftet hatte. Obgleich auch ihn die mißliche Lage der Landwirtschaft hart mitnahm, verlor er den Mut nicht, arbeitete unermüdlich weiter, um sich und den Seinen die heimatliche Scholle zu erhalten, was ihm nach schweren Kämpfen auch gelang. Mit ihm verliert nicht nur die evangelische und die katholische Kirchengemeinde, sondern auch die politische Gemeinde einen warmen Freund und Gönner. Für die Schule hat er Gelände zur Herrichtung eines Spiel- und Sportplatzes hergegeben. Er war weiter Vorsitzender des Kriegervereins und Mitglied des Stahlhelms. Das Winterhilfswerk hat er tatkräftig unterstützt. Der Herr über Leben und Tod tröste die tiefgebeugte Gattin und die zwei Kinderchen und sei dem Verblichenen ein gütiger Richter! Die Beerdigung findet am heutigen Dienstag um 14.30 Uhr statt, nachdem um 14 Uhr eine Trauerfeier im engsten Familienkreise im Schloß stattfindet. Seine letzte Ruhestätte findet der Verstorbene im Schloßpark.

SA.-Scharführer erschlagen

Breslau, 9. Januar, mittags 12 Uhr (Eigener Drahtbericht)

Aus Oppeln wird gemeldet:

Montag abend besuchten einige SA.-Männer aus Zelalno nach einem SA.-Sturmappell eine Tanzfestlichkeit. Als unter den Gästen Streit ausbrach, trat der Scharführer Wystub dazwischen und schlichtete. Auf dem Nachhausewege hörten SA-Männer plötzlich Schreie: „SA, Hilfe!" Man forschte nach und fand den Scharführer W. vor dem Gehöft des Bauern Knosalla in seinem Blute liegend. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Mordkommission stellte Spuren eines Kampfes vor dem Gehöft fest und verhaftete unter dringendem Tatverdacht den Knecht des K., Zelr. Die Ermittlungen haben ergeben, daß W. mit einem Knüppel erschlagen worden ist.

Evangelische Gemeinde-Nachrichten

Mittwoch 13,30 Uhr Unterricht. 20 Uhr Jungmädchenverein
Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (verschoben wegen des heutigen Vortrages für das WHW)

Klemnitz. Ein unglaublicher Fall. Hier wurde ein 18jähriger Landarbeiter zur Anzeige gebracht, der sich an einem dreijährigen Kinde in schwerster Weise vergangen hat. Gegen ihn ist inzwischen Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechens erhoben worden.

Woischau. Wegen Braunbuchlüge 1 Jahr 5 Monate Gefängnis. Vor dem Breslauer Sondergericht war der Landwirt Gottlieb angeklagt, der beschuldigt war, im März in einem Lokal in Raudten im Laufe einer Unterhaltung geäußert zu haben: „Warum wird mit dem Reichstagsbrandstifterprozeß so lange gezögert, der Reichstag ist doch nur von Nationalsozialisten angezündet worden!" Da Lügennachrichten über den Reichstagsbrand besonders schwer geahndet werden, erhielt der Angeklagte, der von Zeugen einwandfrei überführt wurde, eine Strafe von 1 Jahr und 5 Monaten Gefängnis.

Glogau. Der Geburtstagstisch des ältesten deutschen Geistlichen. Anläßlich seines 95. Geburtstages wurden dem ältesten deutschen Geistlichen und einzigen Archidiakon der Welt, erzbischöfl. Kommissar i. R. Ferdinand Vetter, zahlreiche Aufmerksamkeiten aus aller Welt zuteil.

Glogau. Acht Monate Gefängnis wegen Kindesmißhandlung. Das Schöffengericht verurteilte die Arbeiterfrau Else Einbock aus Steinau, die ihr 1½jähriges Stiefkind wiederholt in der unmenschlichsten Weise mißhandelt hatte, zu acht Jahren Gefängnis.

Lüben. Bezirksversammlung. Die vom Provinzialverband niederschles. ländlicher Genossenschaften Raiffeisen einberufene Bezirksversammlungen vereinte am Sonnabend 92 Raiffeisengenossenschaften des Bezirks Lüben mit annähernd 1000 Personen. Das Kernstück der Tagesordnung bildete eine Vortragsreihe „Die Genossenschaft im Dritten Reich". Regierungsrat Borchers-Breslau behandelte „Der Bauer und das genossenschaftliche Geld- und Kreditwesen". Direktor Wuttke-Breslau sprach über „Der Bauer und das genossenschaftliche Warengeschäft". Referent zeigte wie in Deutschland, vor den anderen Ländern durch einheitliche Staatsführung ausgezeichnet, die Regierung mit zielbewußter Festigkeit nach einheitlichem Plane an die Lösung der Agrarkrise ging. Ueber „Der Bauer und die genossenschaftliche Elektrizitätsversorgung" sprach Geschäftsführer Jolitz-Breslau. Diplom-Landwirt Bertram, der Geschäftsführer des Milchversorgungsverbandes Liegnitz, zu dem auch Lüben gehört, behandelte „Der Bauer und die Neuorganisation der Milchwirtschaft", während der Geschäftsführer der Zentral-Viehverwertung, Schnieber-Breslau über „Der Bauer und die genossenschaftliche Viehverwertung" sprach. Direktor Senzlober-Breslau betonte in seinem Referat „Der Bauer und das genossenschaftliche Versicherungswesen" den bedeutungsvollen Rang der genossenschaftlichen Versicherungen. Das Schlußreferat hielt Verbandsdirektor Mayer, das er leider nicht zu Ende führen konnte, über „Der Bauer und seine Genossenschaft im Rahmen des Reichsnährstandes".

Sprottau. Unter der Anklage versuchten Mordes. Gegen die Ehefrau Else Frenzel aus Freiwaldau wurde die Voruntersuchung wegen versuchten Mordes eröffnet. Frau Frenzel hatte Ende November 1933 versucht, sich selbst, ihren Mann und ihr Kind mit Gas zu vergiften.

Goldberg. Ein Opfer der Unsitte des Rodelns auf Verkehrsstraßen. Ein Schulmädchen, das auf einer Seitenstraße, die in die Hauptstraße einmündet, rodelte, fuhr mit dem Schlitten gegen einen Kraftwagen. Das Kind mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden.

Neusalz. Um die Gasversorgung Freystadts. Zwischen den beiden Städten Neustadt und Freystadt schweben Verhandlungen, die eine Gasversorgung der Stadt Freystadt durch Neusalz vorsehen. Da durch den Bau der Fernanlage eine starke Belebung des Arbeitsmarktes eintreten würde, rechnet man mit einer größeren Unterstützung durch die Regierung.

Wohlau. Eröffnung einer Kreisführerschule der NSDAP in Wohlau. In der Provinzialerziehungsanstalt Wohlau wurde der erste Kursus der neueröffneten Kreisführerschule der NSDAP durchgeführt. An dem ersten Kursus nahmen 34 Personen teil.

Wohlau. Noch weitere Arbeitsbeschaffung. Im Kreise Wohlau sind bisher für Meliorationszwecke 537 100 RM als Darlehen und 257 100 RM als Grundförderungsbetrag zur Verfügung gestellt worden. Es war hierdurch möglich, 500 Erwerbslosen Arbeit und Brot zu verschaffen. Für weitere 5 bis 6 Monate haben noch etwa 600 Arbeitslose Beschäftigung. Die Arbeiten, die infolge des Frostes vor Weihnachten eingestellt worden sind, werden, sobald es das Wetter gestattet, wieder aufgenommen werden. Weitere Projekte im Werte von etwa 150 000 RM werden in der nächsten Zeit spruchreif, so daß noch mehr Arbeitslose Beschäftigung finden werden.

Görlitz. Tödlicher Verkehrsunfall. In der Bisnitzer Straße wurde die 71jährige Frau Ida Jacobs beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Görlitzer Personenkraftwagen angefahren. Mit schweren Kopfverletzungen wurde die alte Frau in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie kurze Zeit später starb.

Haynau. Zusammenbruch einer Druckerei. Die Pächterin der Haynauer Druckerei G. m. b. H, die bis zum 31. Dezember die Tageszeitung „Haynauer Nachrichten" herausgab, hat ihre Zahlungen eingestellt und wird das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragen.

Frankenstein. Kirchendiebstahl. Aus der hiesigen katholischen Pfarrkirche wurde der vor der Krippe aufgestellte Opferkasten gestohlen. Bei dem Inhalt des Opferkastens handelte es sich hauptsächlich um Pfennigbeträge, die von Kindern zur Verschönerung der Krippe gespendet worden sind.

Hirschberg. Verlängerte Geltung der Sonntagsfahrkarten der Thalbahn. Auch die Hirschberger Thalbahn hat, entsprechend dem Vorgehen der Reichsbahn, versuchsweise seit 6. Januar die Ausgabe der Sonntagsrückfahrtscheine bereits vom Sonnabendvormittag ab eingeführt. Ebenso wie bei der Reichsbahn, ist auch die Gültigkeitsdauer dieser Karten am Montag für die Rückfahrt bis auf 15 Uhr ausgedehnt worden.

Hirschberg. Ungetreuer Angestellter. In Liebau wurde der Angestellte Erich Schaal verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben. Der Verhaftete hat bei einem Hirschberger Verlag, bei dem er angestellt war, größere Unterschlagungen begangen.

Hirschberg. Ein früherer Bonze verurteilt. Das Schöffengericht Hirschberg verurteilte den Bauarbeiter Rudolf Machold aus Hermsdorf u. K. wegen Unterschlagung zu fünf Monaten Gefängnis. Er hatte als Kassierer des Baugewerkschaftsbundes in den Jahren von 1925 bis 1930 1184 Reichsmark unterschlagen.

Reichenbach. Großer Erfolg des Spendenbuches. Das Spendenbuch, das in den Weihnachtswochen auf dem hiesigen Ring öffentlich unterm Tannenbaum auslag, hat mit einem Gesamteingang von nahezu 1900 RM einen schönen Erfolg aufzuweisen. Er ist neben der Opferfreudigkeit der Bevölkerung in erster Linie der SA zu danken, die sich selbst in den kältesten Tagen in den Dienst dieses schönen Teilwerks der Winterhilfe uneigennützig gestellt hat.

Neiße. Das tschechische Grenzstädtchen Weidenau bezieht seit vielen Jahren den elektrischen Strom vom Ueberlandwerk Oberschlesien in Neiße. Jahrelang nahmen die tschechischen Behörden von dieser Tatsache keine Kenntnis. Erst im Jahre 1932 erhielt der Stadtrat den Auftrag, die Strombezieher der Stadt an ein tschechisches Elektrizitätswerk anzuschließen. Die eingeleiteten Verhandlungen mit dem tschechischen Kraftwerk Nowa scheiterten jedoch, weil die Forderungen um rund 100 Prozent höher waren als die des Ueberlandwerkes Oberschlesien. Nun setzte das tschechische Ministerium für öffentliche Arbeiten einen Termin fest, bis zu welchem der deutsche Strom abgeschnitten werden sollte. Da die Verhandlungen mit dem Kraftwerk Nowa jedoch zu keinem Ende kamen, mußte der Termin immer wieder hinausgeschoben werden. Um nicht ohne Strom zu sein, waren die Einwohner von Weidenau gezwungen, den deutschen Strom weiter zu benutzen. Diese ungeklärte Lage machen sich die tschechischen Behörden zunutze, um die deutschen Bewohner von Weidenau zu schikanieren. Bereits in den letzten Monaten des vergangenen Jahres wurden etwa 60 Personen wegen des Strombezuges aus Deutschland polizeilich bestraft. Zahlreiche weitere Anzeigen liegen bei der Polizeibehörde vor, so daß mit weiteren Verurteilungen von Stromabnehmern zu rechnen ist.

Breslau. Intendant der Schlesischen Funkstunde beim Skilaufen verunglückt. Bei der guten Schneelage, die am Sonntag überall im schlesischen Gebirge anzutreffen war, herrschte ein außerordentlich starker Sportbetrieb, der leider auch verschiedene Unglücksfälle zur Folge hatte. U. a. zog sich der Intendant der Schlesischen Funkstunde, Hans Kriegler, beim Skilaufen im Riesengebirge einen Oberschenkelbruch zu. Er befindet sich im schlesischen Gebirge in ärztlicher Behandlung, versieht aber vom Krankenlager aus seinen Dienst. Auch die anderen Unglücksfälle sind glücklicherweise ohne Todesfolge verlaufen.

Breslau. Die schlesischen Bauernführer sandten folgendes Telegramm an den Reichsernährungsminister Darré: „Von der schlesischen Uraufführung des Filmes „Blut und Boden" senden die schlesischen Bauernführer ihrem Reichsbauernführer und Bauernvertreter ihren Gruß und ihr Gelöbnis unverbrüchlicher Treue bei der weiteren Durchführung einer nationalsozialistischen Bauernpolitik und damit völkischen Politik bis zum glücklichen Ende."

Breslau. Kampf gegen einen Zechpreller. Nachts kam es zwischen dem Gastwirt Hetzel und dem Arbeiter Fuchtler wegen Bezahlung einer geringfügigen Zechschuld zu einem Streit, in dessen Verlauf Fuchtler den Gastwirt tätlich angriff. Als die Situation für den Gastwirt bedrohlich wurde, ergriff seine Ehefrau einen Revolver und gab einen Schreckschuß und kurze Zeit darauf einen zweiten Schuß ab, durch den Fuchtler tödlich getroffen wurde.

Breslau. Zum Führer der gesamtschlesischen Elektrofront bestellt. Wie der Treuhänder der Arbeit für Schlesien, Dr. Nagel, bekanntgibt, ist Oberingenieur Dyhr, Direktor des Reichsbahn-Kraftwerkes Mittelsteine, zum Führer der Elektro-Hauptgemeinschaft Schlesien für Arbeitsbeschaffung bestellt worden. Seine Aufgabe umfaßt die Organisation der Elektrofront für das gesamte Wirtschaftsgebiet Schlesien (Nieder- und Oberschlesien).

Breslau. Krankenkassenbeiträge gesenkt. Die Reichsbahnbetriebskrankenkasse Breslau hat Ende 1933 die Krankenkassenbeiträge um 1½ v. H. gesenkt.. Das bedeutet eine Beitragsverbilligung um fast ¼ v. H. oder eine Einsparung an Sozialbeiträgen um rund 405 000 RM im Jahre.

Breslau. Acht Jahre Zuchthaus für einen Spion. Der Erste Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts verurteilte einen Angeklagten wegen versuchten Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes und wegen Paßvergehens zu acht Jahren und einer Woche Zuchthaus. Ferner wurde auf Landesverweisung erkannt.

Breslau. Der polnischen Grenzbehörde ist es gelungen, einer Bande auf die Spur zu kommen, die mit Sacharin schmuggelte. Der Kontrolle fiel schon lange Zeit der ständige Grenzverkehr von neuen Autos auf. Zunächst konnte man die Gebrüder Zawada aus Neudorf verhaften, die, wie die weitere Untersuchung ergab, für zwei Bendziner Kaufleute Steiner und Volgel arbeiteten. Die Bande verfügte über fünf neue Autos, davon waren drei mit unsichtbaren Behältern versehen, die man auf raffinierte Weise unter dem Motor angebracht hatte und in denen man gut auf jeder Fahrt 20 Kilogramm Sacharin schmuggeln konnte. Die Grenzbehörde konnte bis jetzt insgesamt 17 Personen festnehmen. Der Staat ist durch diese Schmugglerbande um 300 000 Zloty geschädigt worden.

Waldenburg. Beim Rodeln tödlich verunglückt. Bei einer Rodelschlittenfahrt verunglückte die 33 Jahre alte Postbeamtin Wilzeck aus Görbersdorf tödlich. Sie fuhr infolge des Nebels gegen einen Baum, wobei sie so schwere Verletzungen erlitt, daß sie bald darauf verstarb. Zwei weitere Frauen, die auf dem Schlitten mitfuhren, blieben unverletzt.

Nachrichten aus Oberschlesien.

Gleiwitz. 875 Neueinstellungen in den Steinkohlengruben. Die Arbeitsbeschaffung schreitet jetzt mit Riesenschritten vorwärts. So sind im Dezember in Gleiwitz in den oberschlesischen Steinkohlengruben 875 Neueinstellungen erfolgt. Die Vermehrung der Belegschaft gegenüber dem Tiefstand im September 1932 beträgt hiernach 2800 Mann.

Neiße. Ein übler Hetzer festgenommen. Der Holzfuhrmann Wilhelm Jahn aus dem tschechischen Grenzdorf Niklasdorf wurde schon seit längerer Zeit von den deutschen Behörden wegen politischer Umtriebe gesucht. Bisher konnte man Jahn nicht fassen, da er die deutsche Grenze nicht überschritt. Jahn glaubte nun wohl, daß die Angelegenheit mittlerweile eingeschlafen sei, und ließ sich zu einer Fuhre nach Arnoldsdorf im Kreise Neiße überreden. Er hatte die Grenze bei Arnoldsdorf kaum überschritten, als er von einem deutschen Polizeibeamten verhaftet wurde.

Neustadt (O.-S.). Diamantenes Priesterjubiläum. Der im Ruhestand im Kloster der Barmherzigen Brüder in Steinau lebende Pfarrer von Groß-Schmograu, Fengler, kann in diesen Tagen sein Diamantenes Priesterjubiläum feiern.

Beuthen. Selbstmord im Gefängnis. Im Gerichtsgefängnis hat sich der bekannte Medikamentenschmuggler Eugen Herbert Pollak aus Kattowitz, der besonders wegen seiner unglaublichen Anzeigen gegen Justizbeamte berüchtigt war, erhängt. Vor zwei Jahren betrieb Pollak ein Medikamentengeschäft „Pharma", das im wesentlichen zur Verschleierung seiner Medikamentenschiebungen ins Ausland diente. Als die Behörden hinter seine Schliche kamen, entfloh er nach Danzig, wurde später aber verhaftet. Sein Prozeß konnte noch nicht zum Abschluß gebracht werden, da Pollak es in der gerissensten Weise verstand, die Richter, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen sollten, abzulehnen.

Beuthen. Devisenschmuggler mit Familie flüchtig. Gegen den Beuthener Südfrüchtehändler Koschitzki ist bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Devisenschmuggels erstattet worden, da er bei einer Prüfung seiner Bücher keine Auskunft über den Verbleib von 15 000 RM geben konnte, die er wahrscheinlich nach Polen geschmuggelt hat. Koschitzki ist jetzt mit seiner gesamten Familie unter Zurücklassung seiner Wohnungseinrichtung und der Lagerbestände nach Polen geflüchtet.

Gleiwitz. Vizekanzler von Papen spricht am Sonntag. Vizekanzler von Papen wird am 14. Januar um 16 Uhr in der Neuen Welt vor der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher, Gau Schlesien, sprechen.

Hindenburg. Die Finger abgequetscht. Der bei einer Firma auf der Hedwigswunschgrube beschäftigte Wilhelm Galuschka aus dem Stadtteil Biskupitz geriet mit der linken Hand zwischen die Zahnräder einer Maschine. Hierbei wurden ihm alle fünf Finger zermalmt.

Kattowitz. Der Delegierte der italienischen Eisenbahnen, Davio, ist in Kattowitz eingetroffen, um die Organisation der ostoberschlesischen Kohlenlieferungen für die italienischen Eisenbahnen vorzunehmen. Zwischen polnischen und italienischen Handelsvertretern ist nämlich ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem Polen an Italien im Laufe von vier Jahren 1 600 000 Tonnen Kohlen liefert, während als Ausgleich die italienischen Werften für die polnischen Transatlantikgesellschaften zwei Handelsschiffe bauen.

Kattowitz. Von Räubern erschossen. Drei maskierte Banditen drangen im Kreise Kattowitz in das Geschäft einer Witwe und forderten unter Bedrohung mit der Pistole die Herausgabe der Ladenkasse. Da der 21jährige Sohn die Herausgabe verweigerte und sich den Räubern zur Wehr setzte, wurde er von ihnen erschossen. Die Räuber entkamen unerkannt mit der Beute.

Kurznachrichten aus der Provinz Schlesien

Der Landjägerei gelang es in Sprottau einige Männer zu ermitteln, die seit geraumer Zeit aus dem Petersdorfer Forst ganze Baumstämme gefällt und gestohlen hatten.

In der Nähe der sog. Dreigräben bei Neuvorwerk (Kr. Sprottau) wurde bei Forstkulturarbeiten des Freiwilligen Arbeitsdienstes ein bronzener, im Feuer vergoldeter Siegelring gefunden. Er trägt die Buchstaben H. R., eine Lilie und ein Kreuz. Sein Alter wird von sachverständiger Seite auf etwa 1000 Jahre geschätzt.

Als in Steinau a. O. eine Einwohnerin eine altertümliche Lade, in der sie Bettzeug aufbewahren wollte, auf Mottendichtheit prüfte und zu diesem Zwecke hineinstieg, schlug der Deckel der Lade zu. Die Frau wurde erst nach Stunden von Hausbewohnern, die ihre Hilferufe hörten, aus dem unfreiwilligen Gefängnis befreit.

Nah und Fern

○ **Leichter Erdstoß bei Gelsenkirchen.** An verschiedenen Stellen in Gelsenkirchen, Buer, Westerholt und anderen benachbarten Orten wurden leichte Erderschütterungen verspürt, die sich in der Richtung von Süden zum Norden bewegten. Man vermutet, daß es sich um eine sogenannte Schollenbewegung gehandelt hat, wie sie auch im Rheintal vorkommt.

○ **Großfeuer in einer süddeutschen Spinnerei.** In einem Fabrikgebäude der Kämmerei und Spinnerei Schachenmayr, Mann u. Co. in Saalach (Württemberg) brach ein Brand aus, der sich sehr rasch ausbreitete. An der Bekämpfung des Brandes nahmen zahlreiche Feuerwehren teil. Das Übergreifen des Feuers auf andere Gebäude konnte verhindert werden. Die Brandursache ist nicht geklärt. Der Betrieb, in dem mehrere tausend Arbeiter beschäftigt sind, erleidet keine Unterbrechung.

○ **Kieler Dampfer gestrandet.** Der Dampfer „Glückauf" aus Kiel strandete bei Saltholm. Bergungsdampfer versuchen, den Dampfer abzuschleppen.

⊙ **Im Schneesturm erfroren.** Der Kaufmann Beirer aus Wiener-Neustadt unternahm mit fünf Personen und dem elfjährigen Sohn des Landesgerichtsrates Dr. Bärth eine Tour auf den etwa 1000 Meter hohen Hochwechsel. Infolge eines plötzlichen Schneesturms, verbunden mit großer Kälte, mußte der Knabe den Aufstieg aufgeben. Während die anderen zum Schutzhaus eilten, um eine Rettungskolonne herbeizurufen, bettete der Kaufmann, der selbst am Ende seiner Kräfte war, den Knaben in den Schnee und legte sich selbst völlig erschöpft daneben. Die Schutzkolonne fand den Knaben tot auf. Der Kaufmann wurde mit schweren Frostschäden ins Krankenhaus eingeliefert.

⊙ **Ein Hotel niedergebrannt.** In dem Wintersportort Damules im Gebiete des Bregenzer Waldes (Österreich) ist das Hotel „Adler" niedergebrannt.

⊙ **Zwei berüchtigte Gangster erschossen.** Der verüchtigte Gangster Frank Schaefer wurde in Newyork in der 7. Avenue von einer Kraftdroschke aus erschossen. — Aus Chikago wird berichtet, daß der Menschenräuber Jack Klutas von der Polizei in seinem Landhause überrumpelt und, da er sich zu verteidigen suchte, erschossen wurde. Sieben Spießgesellen wurden nach heftiger Gegenwehr festgenommen. Ein Vorrat von Schußwaffen, darunter mehrere Maschinengewehre, Tränengasbomben und Munition wurde in dem Hause gefunden und mit Beschlag belegt.

Meteorologischer Wetterbericht

Aussichten: Zeitweise auffrischender West, wechselnde Bewölkung, vereinzelte Schauerniederschläge, Temperaturen meist über Null.

Letzte Nachrichten

Stavisky gestorben.

Wie wir durch unsern Ferndienst erfahren, ist der Riesenbetrüger Stavisky seiner Schußverletzung erlegen. Weitere Nachrichten s. Seite 4

Belebung im Einzelhandel.

Nachfrage nach besseren Qualitäten.

Die wirtschaftliche Lage des Einzelhandels hat infolge des Weihnachtsgeschäfts im Dezember eine wesentliche Besserung erfahren. Fast alle Zweige verzeichnen eine Belebung, und die Umsätze lagen im allgemeinen erheblich über den Umsätzen der gleichen Zeit des Vorjahres. Zu der Belebung des Geschäfts haben die Bedarfsdeckungsscheine und die Gutscheine des Winterhilfswerks in großem Umfange beigetragen. Der Geschäftsverkehr war an den offenen Sonntagen, insbesondere am Silbernen Sonntag, überaus lebhaft. Die Nachfrage erstreckte sich vor allem auf Gebrauchsgegenstände. Besondere Erwähnung verdient die Tatsache, daß nicht im gleichen Ausmaße wie bisher geringere Qualitäten bevorzugt wurden. Die Preise waren im allgemeinen unverändert.

Im Textilwareneinzelhandel

war eine beträchtliche Umsatzsteigerung festzustellen. Infolge der günstigen Witterung war Winterware besonders lebhaft gefragt. Der Qualitätsgedanke kommt auch in diesem Geschäftszweige allmählich wieder mehr zur Geltung. Die Preise zeigten keine Veränderung. Auch

der Schuhwareneinzelhandel

hatte ein zufriedenstellendes Geschäft zu verzeichnen. Diesem Handelszweige kam außer dem Weihnachtsfest vor allem das günstige Winterwetter zustatten, das insbesondere den Verkauf von Spezialschuhzeug, wie Eislaufschuhen, gefütterten Hausschuhen und Holzschnallenschuhen für Markthändler, sehr förderte. Der Geschäftsgang des Einzelhandels mit

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräten

war im Dezember im allgemeinen recht gut. Es wurden durchweg höhere Umsätze erzielt als im Vorjahr. Die Bedarfsdeckungsscheine ermöglichten manchen Ankauf, der sonst wohl unterblieben wäre. Das während des ganzen Monats anhaltende Winterwetter hat

den Kohlenumsatz

größer werden lassen. Das Zufrieren der Wasserstraßen verursachte zwar gewisse Störungen; zu einer allgemeinen Beeinträchtigung der Versorgung ist es jedoch nicht gekommen, da der Bahnversand flott vonstatten ging. Auch im

Lebensmitteleinzelhandel

hat das Weihnachtsgeschäft ein besseres Ergebnis aufzuweisen als im Vorjahr. Der Umsatz war zufriedenstellend. Die Preise zeigten keine Veränderung.

Im Drogenhandel war gleichfalls eine kleine Zunahme des Umsatzes festzustellen. Die Preise für einzelne Artikel haben angezogen.

Gewinnauszahlung der Arbeitsbeschaffungslotterie.

In den Losverkaufsstellen sind die amtlichen Gewinnlisten der zweiten Serie der Arbeitsbeschaffungslotterie eingetroffen; sie können dort eingesehen oder zum Preise von 10 Reichspfennig gekauft werden. Die Listen sind zu haben in allen Staatlichen Lotterie-Einnahmen, bei Sparkassen, Banken, bei den Verkaufsstellen der Großbetriebe und bei allen anderen Stellen, die Lose vertrieben haben. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt in allen Staatlichen Lotterieeinnahmen, Spar- und Girokassen, Banken und fast allen übrigen Losverkaufsstellen sowie durch die Abteilungen Lotterie der NSDAP. Alle Gewinne, die bis zum 30. März 1934 nicht abgeholt werden, sind verfallen! Es steht noch nicht fest, wann die nächste Serie der Arbeitsbeschaffungslotterie aufgelegt wird.

Zum viertenmal Eintopf.

Der vierte Eintopfsonntag, der wieder das ganze deutsche Volk zu einer einzigen großen Familie zusammenschweißte, brachte in Berlin vorläufig die Summe von 385 113 Mark. Es ist dies zwar nicht ganz so viel, wie am vorigen Eintopfsonntag, wenn man aber bedenkt, das hinter uns die Weihnachts- und Neujahrstage liegen, bei denen das meiste Geld draufgegangen ist, so muß man doch sagen, daß dies wieder ein sehr erfreuliches Ergebnis ist.

In den Gaststätten sah man wieder das alte Bild, alle freuten sich über die schmackhaft und kräftig zubereiteten Gerichte und niemand meckerte über diese „Einschränkung". Die Köche der verschiedenen Lokale waren diesmal besonders erfinderisch gewesen, und manches neue Gericht kam auf den Tisch, das bisher noch niemand gekannt hat.

Geradezu mustergültig war die Organisation, die durch die NS.-Volkswohlfahrt aufgezogen wurde. Jedes einzelne Haus hatte seinen Sammler, dadurch ging die Sammlung der Beträge natürlich sehr schnell vonstatten. Bereits am späten Nachmittag konnte das diesmalige Ergebnis festgestellt werden, eine grandiose Leistung der freiwilligen Helfer. — Hoffen wir, daß der nächste Eintopfsonntag eine Rekordziffer bringen wird zum Wohle der Ärmsten unseres Volkes.

Tonfilmauto im Eis eingebrochen.

Murnau (Oberbayern). Das Auto der Fox-Filmgesellschaft fuhr mit vollständiger Aufnahmeausrüstung auf den Staffelsee, um den Eislaufolympiakurs zu photographieren. Dicht am Ufer brach das Auto plötzlich ein. Dem Chauffeur gelang es im letzten Augenblick, sich durch das Wagenfenster zu retten. Der Wagen versank innerhalb weniger Sekunden und liegt in einer Tiefe von 13 Meter. Der Wert, der mit dem Auto in die Tiefe sank, beträgt 16 000 Mark, da sich die gesamte Tonfilmapparatur im Auto befindet.

Breslauer Produktenbörse vom 8. Januar 1934

Getreide:	8. 1.	6. 1.
Weizen 74,5 Kg. Effekt.-Gewicht min. p. hl.	18.30	18.30
Roggen 70,5 „ „ „ „	15.00	15.00
Hafer, mittlere Art und Güte	13.80	13.80
Braugerste, gute	17.00	17.00
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	—.—	—.—
Wintergerste mittlerer Art und Güte	15.70	15.80

Oelsaaten:	8.	4.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	26.—	26.—
Senfsamen	—.—	—.—
Hanfsamen	22.—	22.—
Blaumohn	36.—	36.—

Kartoffeln:	8. 1.
Speisekartoffeln	1.60
weiße	1.40
gelbe	1.70
Fabrikkartoffeln	0.08

Diese Woche nur 8.30 Uhr
Freitag und Sonnabend „Der Läufer von Marathon"
Die Olympiade mit ihren hinreißenden Aufnahmen bildet einen grandiosen Rahmen für eine starke, spannende Liebesgeschichte mit Brigitte Helm und Trude von Molo

Die Beiträge zur Ortskrankenkasse für den Monat Dezember 1933 sind bis spätestens Sonnabend, den 13. Januar zu entrichten.

Polkwitz, den 9. Januar 1934

Der Magistrat

Am 5. d. M. rief Gott der Herr zu sich den

Kirchenpatron, Oberamtmann

Gerhard Silomon-Pflug

Unsere evangel. Kirchengemeinde verliert in ihm einen aufrechten Christen und ihren Kirchenpatron, der in 7 Jahren ihr mit allen seinen Kräften mit Rat und Tat treu zur Seite gestanden hat.

Sein Andenken bleibt in der Gemeinde.

Gott der Herr behüte Ausgang und Eingang.

Kunzendorf, Kr. Glogau, den 6. Januar 1934

Die kirchlichen Körperschaften

Mühlichen, Pastor

Die Hofk.-Oberförsterei Töppendorf stellt zum öffentl. meistb. Verkauf **Mittwoch, 10. Januar,** von Vorm. 9 Uhr ab im Sproßmann'schen Gasthof in **Hermsdorf,** das in den Schlägen Jag. 92 u. Gründurchf. Jag. 110 d. Försterei Töppendorf u. in dem Schlag Jag. 156 d. Försterei Golschwitz verfügbare Brennholz, darunter bes. **gutes Erlenholz,** u. Langnutzholz aus d. Gründurchf. Jag. 110 sowie Sammelh. der Försterei Töppendorf.

Gr.-Schwein, 5. Januar 1934 — Der Forstmeister

Habe mich als **Augenarzt**
in Glogau, Martinsstr. 12 II
niedergelassen und halte Sprechstunden von 9—11 und 15—17 Uhr, außer Sonnabend nachmittags und Sonntags, ab.
Bin zu allen Krankenkassen zugelassen
Sprechstundenbeginn: Dienstag, d. 9. Jan. 1934
Dr. Jaensch

Sportverein Dienstag 20 Uhr Versamml. Vereinslokal
Der Vereinsführer

MGV. Mittwoch, 20.30 Uhr bei Leitgeb
erste Uebungsstunde

Die Nachmittags-Sprechstunde am heutigen Dienstag **fällt aus**
Dr. med. Müller

Motorrad (steuerfrei) gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten an die Geschst. d. Bl.

Darlehen gegen gute Möbelsicherheit zu günstigen Bedingungen durch **H. Becker, Polkwitz,** Lindenstraße 9 I. Auskunft täglich, auch durch die Post. Rückporto in Marken mitsenden.

Glückwunsch Karten
Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstr. 3

KLEIN-CONTINENTAL 34
Die leistungsfähige Klein-Schreibmaschine für
RM 188.- mit Koffer

Noch vollkommenere Modelle mit und ohne Setz-Kolonnen-Steller für RM 247.50 u. RM 234.-
So gut weil WANDERER sie baut
Buchdruckerei Polkwitz

Man beugt vor
gegen Arterienverkalkung und Rheuma u. alle die vielen kleinen und großen Uebel wie Kopfweh, Ohrensausen, Mattigkeit, Gedächtnisschwund, Nervenstörungen, Stoffwechselbeschwerden durch die echten
Zirkulin Knoblauch-Perlen
geruchlos, geschmacklos. Packung für einen ganzen Monat nur
1 Reichsmark.
Zu haben in der „Mohren-drogerie" (Inh. Georg Kubatz)

Die Uniformen u. Abzeichen, Standarten u. Wimpel der SA., SS., HJ., des Stahlhelms, Brigad. Ehrhardt der Amtswalter, NSBO., NSKK.
usw. 20 Taf. in Mehrfarbendruck, 24 Seiten Text, Preis M. **1.50**
Buchdruckerei Polkwitz, Tel. 27

Spezial Fisch- und Herings-Handlung

empfehle f. d. Donnerstag und Freitag **lebendfr. Eisfische**
in bekannter Güte und Auswahl
Grüne Heringe
leb. Karpfen und Schleien
Räucheraale, Bücklinge, Sprotten, sowie alle Sorten Marinaden.
O. Morgenroth
Fernruf 60 — Bahnhofstr. 10.

Zur Aufzucht von Schweinen empfehle
Ia Veterinär-Vieh-Lebertran
und sonstigen Jungviehs
Brockmann's gewürzten **Futterkalk.** Diesen auch in 1/2- u. 1/1-Z.-Säcken. Zu haben
Stadtapotheke u. Drog. K. Winkelmann

Opfer der Bergwerkskatastrophe in Ossegg werden beigesetzt.

Unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung, der Behörden und verschiedener Verbände wurden die 13 geborgenen Toten der entsetzlichen Grubenunglücks in Ossegg zu Grabe getragen. Die Särge waren auf dem Marktplatz aufgebahrt worden. Von dort bewegte sich der Trauerzug durch das Spalier der Vereine von Ossegg nach dem Friedhof. Nach Ossegg waren Sonderzüge eingelegt worden, die Tausende zu den Trauerfeierlichkeiten heranbeförderten. Zum Zeichen der Trauer waren alle Geschäfte geschlossen. Als sich der lange Trauerzug in Bewegung setzte,

ertönten für eine volle Stunde die Sirenen der Fabriken und Zechen.

Die Laternen auf Straßen und Plätzen wurden entzündet. Die Särge wurden nicht in einem Massengrab, sondern in acht einzelnen Gräbern und in fünf Familiengräbern beigesetzt. Am offenen Grabe sprach für die Stadtgemeinde Ossegg der deutsche Bürgermeister Bürger und sein tschechischer Vertreter Sipl sowie Vertreter der Arbeiterverbände. — In Prag wurde ebenfalls zum Zeichen der Trauer für eine Stunde die Straßenbeleuchtung entzündet und der

Verkehr für eine Minute stillgelegt.

Die Fußgänger blieben entblößten Hauptes stehen. Sämtliche Gruben des nordwestböhmischen Kohlenreviers haben am Beisetzungstage wegen der Trauerfeierlichkeiten nicht gearbeitet.

*

Die Zahl der Hinterbliebenen der 142 verunglückten Bergleute der Nelson-Schächte beträgt 126 Witwen und 194 Kinder. Das jüngste Todesopfer war 21, das älteste 55 Jahre alt. Ledig waren 13, verwitwet 3, verheiratet 126. Eines der Opfer hinterließ sechs und eines sieben Kinder. Bisher sind an Stiftungen zwei Millionen tschechischer Kronen eingelaufen

---

Die Untersuchungskommission, die an der Klärung der Schuldfrage des furchtbaren Ossegger Bergwerksunglücks auf der Nelsongrube arbeitet, hat eine große Anzahl von Bergleuten, Betriebsleitern und sonstigen Angestellten vernommen. Der verhaftete Betriebsingenieur Beyßer wurde in das Kreisgerichtsgefängnis eingeliefert. Gegen Beyßer waren

aus Kreisen der Arbeiterschaft schwere Anschuldigungen

erhoben worden. Er soll nicht nur ein harter Vorgesetzter gewesen sein, sondern er wird vor allem für die den Betrieb gefährdenden Sparmaßnahmen verantwortlich gemacht. — Der Generaldirektor erklärt: Beyßer versah viele Jahre zur vollsten Zufriedenheit den Dienst. Daß er streng gegen die Arbeiterschaft war, haben wir gewußt. Gegen Beyßer werden jetzt begreiflicherweise große Vorwürfe erhoben. So wird behauptet, er habe 16 Personen, die nur mit der Entfernung von Kohlenstaub beschäftigt waren, entlassen. Beyßer hat mir gegenüber diese

Anschuldigungen als Märchen erklärt.

Von außerordentlichen Rationalisierungsmaßnahmen in der Grube ist uns nichts bekannt. Der Schaden, den die Brüxer Kohlenanlagen durch das Unglück erleiden, geht an die Millionen und läßt sich nicht annähernd abschätzen. Die Kommunisten versuchen die

Ausgabe von Streikparolen.

Sie hatten eine Revierversammlung nach Bruch einberufen. Die Gendarmerie hatte den Ort umstellt. Als trotzdem eine Versammlung zustandekam, wurde sie aufgelöst. Darauf fand in dem benachbarten Ort Herrlich ohne Kenntnis der Behörden später eine zweite Versammlung statt. Es hatten sich etwa 300 Delegierte von 35 Schächten eingefunden, auch Mitglieder nichtkommunistischer Gewerkschaften verschiedenster Richtung hatten sich eingefunden. In einer Entschließung wurden

Entlassung und strenge Bestrafung

aller am Unglück verantwortlichen Personen, vor allem des Betriebsleiters Beyßer, und die Abberufung der Gendarmerie und des Militärs aus den Kohlenrevieren gefordert.

Im Zusammenhang mit der Untersuchung der Schuldfrage der Bergwerkskatastrophe von Ossegg wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der Generaldirektor der Brüxer Kohlenbergbaugesellschaft, Löcker, verhaftet. Ferner wurden der Betriebsdirektor, Dr.-Ing. Karlik, sowie drei Ingenieure, ein Obersteiger und ein Steiger in Haft genommen.

Kuchen mit Rattengift.

Giftmordversuch am eigenen Schwager.

Unter dem Verdacht des versuchten Giftmordes ist in Hamburg ein Händler festgenommen worden. Im März vorigen Jahres bekam der Schwager des Verhafteten, der im Krankenhaus lag, von unbekannter Seite ein Paket mit Kuchen. Er aß den Kuchen und verlor zwei Tage später die Haare. Vier Wochen später wurde er blind. Die Untersuchung ergab, daß sich in dem Kuchen Rattengift befunden hatte. Vor einigen Wochen erhielt der Unglückliche dann eine Postkarte ohne Absender. Sie war mit Druckbuchstaben geschrieben und der Schreiber bedauerte, daß es zu wenig Gift gewesen sei, so daß der Empfänger am Leben geblieben sei. Die Ermittlungen lenkten den Verdacht auf den Händler, in dessen Besitz sich bei seiner Festnahme noch mehr Rattengift und auch einige weitere mit verstellter Hand geschriebene Postkarten befanden.

Polnischer Soldat schießt zwei Polizisten nieder.

In Bialistok erschoß der Infanterist Ciburowski vom 42. Infanterieregiment aus bis jetzt noch unbekannten Gründen den Polizeibeamten Maciejewski. Ein zweiter Polizist, der den Täter verhaften wollte, wurde durch einen Halsschuß schwer verletzt. Trotzdem gelang es dem Polizisten, Ciburowski festzunehmen. Auch der Täter wurde bei dem Kampf verletzt. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Was man noch wissen muß.

Neuer Intendant im Bayerischen Rundfunk.

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels hat den bisherigen Sendeleiter des Südwestdeutschen Rundfunks, Dr. Habersbrunner, zum kommissarischen Intendanten und Geschäftsführer des Bayerischen Rundfunks ernannt.

Verbot des Dresdener „Volksstaates".

Dresden. Die Dresdener Tageszeitung „Der Volksstaat" ist im Zusammenhang mit einer Untersuchung, die gegenwärtig beim Polizeipräsidium geführt wird, bis auf weiteres verboten worden.

Neuer Fluggeschwindigkeitsrekord.

Paris. Der französische Flieger Massotte hat den Geschwindigkeitsweltrekord für den 1000-Kilometer-Flug auf einen Stundendurchschnitt von 358,158 Kilometer verbessert. Sein Flugzeug legte die 1000 Kilometer in 2 Stunden 47 Minuten 31 Sekunden zurück. Die beste Zeit für 100 Kilometer erreichte er mit 16 Minuten 40 Sekunden, d. h. mit einem Stundendurchschnitt von 360 Kilometer. Der bisherige Rekord für 1000 Kilometer wurde von dem französischen Flieger Delmotte mit 334 Stundenkilometer gehalten.

Sechs Tote bei einem Eisenbahnunglück in Südafrika.

Durban (Natal). Durch ein Eisenbahnunglück bei Donnybrook sind fünf Eingeborene und ein Lokomotivführer getötet worden. Der mit 200 Reisenden besetzte, von Martizburg kommende Nachtpostzug war in einer Kurve entgleist. Die Lokomotive und sechs Wagen stürzten einen Abhang hinunter.

Stavisky schießt sich eine Kugel durch den Kopf.

Sein Zustand hoffnungslos.

Der Riesenbetrüger Stavisky, der Hauptschuldige des Bayonner Finanzskandals, hat in einer von ihm gemieteten Villa in Chamonix einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Stavisky, dessen Spur in der Gegend von Chamonix aufgenommen wurde, hatte sich in dem Wintersportort eine Villa gemietet, die von den Pariser Polizeikommissaren ausfindig gemacht werden konnte. Beamte stellten sich in der Villa ein und versuchten vergebens, sich Einlaß zu verschaffen. Auf mehrmaliges Klopfen hörten sie plötzlich in einem der Zimmer einen Schuß fallen. Als sie die Tür aufbrachen, fanden sie Stavisky mit einer Kopfwunde bewußtlos auf dem Fußboden liegend.

Zu der Aufdeckung des Verstecks Staviskys und seinem Selbstmordversuch wird ergänzend berichtet, daß Stavisky in Begleitung eines übel beleumundeten, mehrfach vorbestraften Mannes reiste. Stavisky hatte sich bereits einen gefälschten Paß besorgt. Polizeibeamte verfolgten die Spur, die nach Chamonix zu einer Villa führte. Die Beamten umstellten das Haus, während der Besitzer versuchte, sich Einlaß zu verschaffen. Er überstieg die Gartenmauer und klopfte an die Verandatür, ohne Antwort zu erhalten. Während er eine Fensterscheibe eindrückte, um den Riegel des Fensters zu öffnen, ertönte ein Schuß. Bald darauf fand man

Stavisky röchelnd in einem der Zimmer

liegen. Der Arzt stellte den Ein- und Ausschuß am Kopf fest und erklärte, daß Stavisky nur noch wenige Stunden am Leben bleiben könnte.

Das Pariser Blatt „Action Française" schreibt, ein Mittelsmann Staviskys habe den Ministerpräsidenten Chautemps aufgesucht und habe diesem mitgeteilt, Stavisky sei bereit, sich gegen gewisse Zusicherungen dem Gericht zu stellen. Aber er habe gleichzeitig andeuten lassen, daß er im Besitze einer Liste kompromittierter Persönlichkeiten sei, die nicht weniger als 180 Namen enthalte.

Nach Pariser Meldungen würde Chautemps im Fall eines formellen Rücktritts der Regierung sofort

ein neues Kabinett

bilden, und zwar nicht nur ohne den schwer belasteten Kolonialminister Dalimier, sondern auch ohne den Außenminister Paul-Boncour und den Luftfahrtminister Cot. Chautemps, der sich bemüht, Herriot für das Außenministerium zu gewinnen, würde ein neues Kabinett schon in der Dienstagsitzung des Parlaments vorstellen können, in der die Anträge zur Bahnkatastrophe von Lagny und zum Stavisky-Skandal kurz behandelt werden sollen.

Der Pariser Polizeipräsident Chiappe ist von einer Reise aus Florenz in Paris eingetroffen und hat sich sofort zum Ministerpräsidenten Chautemps begeben. Auf dem Bahnhof erklärte er, daß die Polizei Stavisky „schon seit zehn Jahren überwache" und daß diese Überwachung „so streng" (!!) durchgeführt worden sei, daß der Betrüger vor kurzem einmal bei ihm, dem Polizeipräsidenten, sich darüber beschwert habe.

*

Die vom Untersuchungsrichter in Bayonne angeordnete Verhaftung des Bürgermeisters von Bayonne, des Abgeordneten Garat, erfolgte nach einem Verhör.

Der Untersuchungsrichter hat gegen Garat folgende Anschuldigungen erhoben: Diebstahl, Fälschung, Verwendung gefälschter Dokumente, Unterschlagung von Schriftstücken bzw. offiziellen Mitteln, Betrug oder Mithilfe, Vertrauensmißbrauch und Hehlerei. Garat ist bereits ins Gefängnis eingeliefert worden.

Der Einkommensteuertarif für 1933.

Ein neues Gesetz über die Einkommenbesteuerung.

Dank dem Fortfall jeglicher parlamentarischer Hemmungen bei Erlaß neuer Gesetze hat die Reichsregierung die maßgeblichen Bestimmungen über die Einkommenbesteuerung für das Jahr 1933 rechtzeitig vor Beginn der Steuererklärungsfrist (1. bis 15. Februar) herausgebracht. Die Nummer 1 des Reichsgesetzblattes eröffnet das neue Jahr 1934 mit dem Gesetz über die Einkommenbesteuerung für 1933. Es enthält den bei der kommenden Veranlagung geltenden Einkommensteuertarif in Form einer mit Gesetzeskraft ausgestatteten Tabelle.

Das Gesetz bringt dazu eine Reihe erläuternder Bestimmungen. Leider hat die von der Regierung in Aussicht gestellte allgemeine Senkung der Einkommensteuertarife, insbesondere auch durch Erhöhung der Familienermäßigungen, in diesem Jahre noch nicht vorgenommen werden können; der Tarif entspricht vielmehr im großen und ganzen dem von 1932. Nur bei den Ledigen und denjenigen, die keinen Anspruch auf Familienermäßigung haben, ergeben sich Verschiebungen in der Höhe der Belastung gegenüber früher; sie erklären sich hauptsächlich daraus, daß der Ledigenzuschlag seit dem 1. Juli 1933 in Fortfall gekommen ist, und mit Rücksicht hierauf bestimmt das neue Gesetz, daß dieser Ledigenzuschlag bei der Veranlagung nur noch in Höhe von 50 Prozent zur Berechnung kommt. Mit Rücksicht auf die immer noch sehr erhebliche Arbeitslosigkeit und die dadurch für die Reichsfinanzen weiterbestehende starke Anspannung haben auch die in den vergangenen Jahren sonst noch neben der eigentlichen Einkommensteuer erhobenen Sonderabgaben, wie die Zuschläge bei Einkommen über 8000 Mark und die Krisenveranlagtensteuer, noch nicht in Fortfall kommen können. Sie werden aber ebenso wie auch schon im Vorjahre nicht mehr besonders berechnet, sondern sind in den Einkommensteuertarif mit bineinaearbeitet.

Aus diesem Tarif lassen sich also jetzt sämtliche einkommensteuerrechtlichen Belastungen mit einziger Ausnahme der Ehestandshilfe, in einem einzigen Betrage ablesen.

In dem Tarif sind auch die Abschläge in Höhe von 25 Prozent des Steuerbetrages und einem Höchstbetrage von 36 Mark mitenthalten.

Eine Änderung der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen bringt das neue Gesetz hinsichtlich der Berechnung der Steuerermäßigung für Hausgehilfinnen. Dafür ist jetzt bestimmt, daß der Arbeitgeber für jede zur Haushaltung zählende Hausgehilfin bis zur Höchstzahl von drei vom 1. Juli 1933 ab für jeden Kalendermonat, in dem die Hausgehilfin bei ihm angestellt ist, 50 Mark bei seiner Einkommensteuer abziehen darf.

Zu der praktischen Anwendung der Einkommensteuertabelle sei noch auf folgendes hingewiesen:

Die Tabelle gilt bei Einkommen unter 8000 Mark, wenn in dem Einkommen keine steuerabzugspflichtigen Einkünfte (Arbeitsloseneinkommen, Kapitalertrag) enthalten und bei Einkommen über 8000 Mark soweit in dem Einkommen keine tarifbegünstigten Einkünfte vorhanden sind.

Bei Anwendung der Tabelle in diesen Fällen ist zu beachten, daß die Steuerbeträge der Tabelle sich sämtlich auf dem sogenannten „Stufeneinkommen" aufbauen, d. h. dem Einkommen, das sich nach Abzug der Werbungskosten, Sonderleistungen und steuerfreien Einkommenteils ergibt. Bei der Berechnung dieses „Stufeneinkommens" sind dagegen die Familienermäßigungen nicht abziehbar. Diese sind vielmehr in die Tabelle hineingearbeitet. Die Familienermäßigungen und die Befreiung vom Ledigenzuschlag können wie bisher für die zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau und jedes zur Haushaltung zählende minderjährige Kind beansprucht werden. Diese Voraussetzungen des Vorhandenseins von Ehefrau und Kindern müssen entweder zu Beginn des Steuerabschnittes vorgelegen oder wenn sie erst im Laufe des Steuerabschnittes eingetreten sind, mindestens vier Monate lang bestanden haben. Danach kann z. B. für ein im August 1933 geborenes, Ende 1933 noch lebendes Kind volle Familienermäßigung für das ganze Jahr 1933 beansprucht werden. Entsprechendes gilt auch für die Befreiung vom Ledigenzuschlag.

Dagegen ist die Einkommensteuer-Tabelle nicht oder nur mit Einschränkungen oder Abweichungen anwendbar bei Steuerpflichtigen, die steuerabzugspflichtiges und sonstiges Einkommen im Gesamtbetrage von nicht mehr als 8000 Mark haben: Bei ihnen bleibt alles steuerabzugspflichtige Einkommen aus der Veranlagung heraus und wird nur noch das „sonstige" Einkommen allein veranlagt. Dieses sonstige Einkommen bleibt indessen völlig unveranlagt, sofern es 200 Mark nicht übersteigt. Bei der Einkommensteuerberechnung dürfen von dem sonstigen Einkommen nur diejenigen Ausgaben abgezogen werden, die mit diesem Einkommen in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen. Steuerfreier Einkommensteil und Sonderleistungen sind nicht abzugsfähig, weil sie bereits bei der Berechnung des Steuerabzugs vom Arbeitseinkommen gutgebracht sind. Nicht bzw. nur eingeschränkt anwendbar ist die Einkommensteuer-Tabelle ferner für außerordentliche, nicht regelmäßig wiederkehrende Einkünfte sowie Einkünfte, die die Entlohnung für eine sich über mehrere Jahre hin erstreckende Tätigkeit darstellen; außerdem für Einkünfte, aus denen steuerbegünstigte Rücklagen nach der Notverordnung vom 5. Juni 1931 gebildet werden und schließlich für Einkünfte aus außerordentlichen Waldnutzungen. Einkünfte dieser vorbezeichneten Arten werden vielmehr nach den für die geltenden besonderen Tarifbestimmungen des Einkommensteuergesetzes und nicht nach der Tabelle berechnet. In allen diesen Fällen darf nur die eigentliche Einkommensteuer erhoben werden, nicht dagegen auch die besonderen Zuschläge und die Krisenveranlagtensteuer. Endlich bleiben bei Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft die ersten 6000 Mark dieses Einkommens außer Ansatz; die 6000 Mark übersteigenden Beträge sind nach der Einkommensteuer-Tabelle zu veranlagen.

Der Deutsche Frauenarbeitsdienst.

Von Oberregierungsrat Dr. von Funke, Berlin.

Der Arbeitsdienst als umfassende Schulung und Erziehung der Jugend zum deutschen Menschen im nationalsozialistischen Geiste hat sich folgerichtig auf beide Geschlechter zu erstrecken. Allerdings hat die Vordringlichkeit der Aufgaben für den Aufbau des Arbeitsdienstes der männlichen Jugend und die Knappheit der für den Arbeitsdienst überhaupt zur Verfügung gestellten Rechtsmittel den Arbeitsdienst der weiblichen Jugend zeitweise in den Hintergrund gedrängt. Trotzdem ist in allen Teilen des Reiches von zielbewußten Frauen, die sich selbstlos für die große Aufgabe eingesetzt haben, der Arbeitsdienst der weiblichen Jugend vorwärtsgetrieben und dabei viel praktische Erziehungsarbeit geleistet worden.

Die zurückliegende Zeit hat aber auch gezeigt, daß der Arbeitsdienst der weiblichen Jugend, von Männern geleitet, den von diesen bestimmten Charakter annimmt und so in Gefahr gerät, als ein Anhängsel des Arbeitsdienstes der männlichen Jugend um seinen eigentlichen Sinn und Zweck betrogen zu werden. Es hat sich die Auffassung durchgesetzt, daß der Arbeitsdienst, der unseren Mädels den ethischen Wert geregelter, verantwortlicher Arbeit als Weg der Erziehung zur deutschen Frau und Mutter vermitteln soll, nur dann Sinn und Berechtigung hat, wenn er auf das Wesen der Frau zugeschnitten ist. Hierzu zwingt schon die aus der physischen und seelischen Eigenart der Geschlechter erwachsende Verschiedenartigkeit der Arbeitsvorhaben. Während der Mann seine Aufgabe im Arbeitsdienst in erster Linie erfüllen wird durch werteschaffende Arbeit mit Hacke und Schaufel, fällt der Frau im wesentlichen die werteerhaltende Tätigkeit mit Willen und Gemüt zu.

Dieser anders gerichteten Sinngebung werden sich auch die äußeren Formen des Lebens und Treibens der weiblichen Jugend in den Arbeitsdienstheimen anzupassen haben. Die Heime sollen nicht mehr als durchschnittlich vierzig Mädels beherbergen. Alles Unweibliche wird ausgeschaltet. Daß trotzdem Zucht und Ordnung in den Heimen herrschen muß, ist selbstverständlich.

Trotz dieser in die Augen fallenden Verschiedenheiten hat der Arbeitsdienst der beiden Geschlechter doch die gleiche Quelle und das nämliche Ziel. Wie jener ist auch dieser von der Regierung der nationalen Erhebung aus einer reinen Krisenmaßnahme heraus in den großen Zusammenhang einer bewußten Bevölkerungs- und Wirtschaftspolitik hineingestellt worden mit dem Ziel, das deutsche Mädel zu einem vollwertigen Gliede der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zu erziehen.

Die Auswahl der Arbeitsvorhaben wird sich nach der körperlichen und seelischen Leistungsfähigkeit der Frau, nach dem Grade ihres erzieherischen Wertes und nach den örtlichen Bedingtheiten zu richten haben. Im Vordergrunde hat stets das eigentliche Ziel des Dienstes, die Erziehung des jungen Mädels zur Hausfrau und Mutter, zu stehen.

Die allgemein frauliche Betätigung ist der Krankenpflege und Kinderfürsorge sowie der hauswirtschaftlichen Betätigung im Kochen, Waschen, Schneidern, Bügeln usw. gewidmet.

Materielle, praktisch verwertbare Ergebnisse des Frauenarbeitsdienstes sind aus Gründen wirtschaftlicher Art — Selbstversorgung durch eigen bewirtschaftete ländliche Betriebe und dadurch Streckung der Förderungsmittel — und aus erzieherischen Gründen — das sichtbare und praktisch verwertbare Arbeitsprodukt erfüllt den Arbeitsdienst mit lebensvollem Inhalt und regt den Arbeitseifer an — erwünscht und anzustreben. Trotzdem werden die Arbeitsvorhaben des Frauenarbeitsdienstes vorwiegend schulungs- und fortbildungsmäßigen Charakter zeigen. Das liegt in der Natur des Frauenarbeitsdienstes

Aber auch für die Mädels ist die Arbeit nicht der einzige Inhalt des Arbeitsdienstes. Daneben hat gleichwertig zu stehen die körperliche Ertüchtigung durch Hygiene, Sport und Gymnastik sowie die geistige Schulung. Die letztere hat alle die Frau im Dritten Reich bewegenden Fragen zu umfassen; insbesondere die Stellung der Frau zu Staat, Familie und Beruf, ferner Vererbungslehre, Rassenkunde, Bevölkerungs- und Siedlungspolitik, Agrarverfassung, kurz alle Stoffgebiete, die im Zusammenhang mit dem jetzigen und zukünftigen Leben des jungen Mädels stehen. Hierzu gehört auch die Beschäftigung mit politischen Tagesfragen, nicht um die Arbeitsdienstheime zu politisieren, sondern um den Insassen das Rüstzeug in die Hand zu geben, mit dem sie später ihre eigenen Kinder staatspolitisch beeinflussen können. Anzustreben ist vor allem die Herstellung einer tieferen Beziehung der deutschen Frau zu dem geistig-kulturellen Leben der Nation, die Einführung in die deutsche Literatur und Kunst, die Veranstaltung von Lieder-, Musik-, Volkstanzabenden usw.

Um diese bedeutungsvollen Aufgaben zu lösen, wird der Auswahl und Ausbildung der Führerinnen besonderer Wert beizumessen sein.

Manches ist schon erprobt, vieles bleibt noch zu leisten. Es ist zu hoffen, daß der Deutsche Frauenarbeitsdienst in seiner Entwicklung mit dem Arbeitsdienst der männlichen Jugend Schritt hält und somit auch einen Baustein stellt für das neue Deutschland.

31] Nachdruck verboten

„Aber ich bitte Sie: Diese guten Deutschen haben ja Milch in den Adern!"

„Nicht alle —" Der Graf Cocquebert dämpfte geheimnisvoll die Stimme. „Duroc ist schon seit Tagen auf das höchste besorgt. Es mehren sich die Anzeichen, daß ein Bund deutscher Ideologen sich an die Fersen des Kaisers heftet! Stellen Sie sich vor, daß es selbst Fouchés unzähligen Geheimagenten nicht gelingt, diese Verschwörer aus ihrer Dunkelheit ans Licht zu zerren. Ihr Führer scheint mit dem Teufel im Bund . . ."

„Mein Gott . . . Was ist der Fürstin Praunheim?"

„Ihre Hoheit verfärbt sich —"

„Ein Schwächeanfall —"

„Die Angst um den Kaiser — Die Fürstin ist eine so hingegebene Bewunderin Seiner Majestät . . ."

„Darf ich Sie zu Ihrem Wagen geleiten, principessa?" Barbarigo rundete seinen Arm. Eliza Praunheim wehrte hastig ab. Sie rang nach Luft:

„Sie meinen, daß hier auf der Jagd —?"

„Es mehren sich höchst unheimliche Anzeichen — man tappt im Dunkeln —"

„Der Kaiser ahnt von nichts!" sagte einer der Ordonnanzoffiziere. „Aber in seiner Umgebung ist man unruhiger, als man zeigt —"

„. . . daß hier auf der Jagd —?" wiederholte atemlos die Fürstin zu Praunheim-Kestrich. Ihre dunklen Augen überflogen weitaufgerissen das freie, wellige Gelände, auf dem die Rohre rauchten und die Hasen purzelten. Drüben stapfte der Zug der Ersatztreiber den Waldhügel empor. Ganz hinten, lässig schlendernd, den Prügel wie ein Gewehr geschultert, ein langer, hagerer Geselle. Er hatte ein paar Kumpane neben sich. Er machte einen Augenblick halt und schien ihnen mit dem Gefuchtel seines Steckens irgend etwas in der Gegend zu erklären.

„Wo nimmt das nächste Treiben seinen Anfang?" Die Fürstin Eliza Praunheim stammelte es. Sie hielt die linke Hand flach auf ihr Herz gepreßt.

„Nun — gleich am nächsten Hügel."

„Dorthin begibt sich der Kaiser?"

„Zu der Tanne, wo die Ersatztreiber stehen.

„Aber da darf er nicht hin."

„Sorgen wir uns nicht um diese Treiber."

„Mein Gott — ein Becher Wasser für die Fürstin!"

„Ein Riechfläschchen, meine Damen."

„Nein, nein! Ich werde nicht ohnmächtig." Die junge Rheinbundsouveränin stieß die Worte heraus. Sie ballte die Hände ineinander. Ihre Brust flog. „Hört mich — um Gottes willen: Vor zwei Jahren — in der Schlacht — war der Kaiser hier in Gefahr. Aber jetzt — hier auf der Jagd — ist er es erst recht."

„Beim Himmelsblau! — Wissen Sie denn etwas, Hoheit?"

„Etwas Bestimmtes? Anders darf man nicht wagen, den Kaiser zu warnen."

„Nein." Eliza Praunheim starrte nach dem Hügel. Sie wurde plötzlich ganz fahl.

„Etwas Bestimmtes — wie käme ich dazu?" sagte sie langsam und tonlos. „Aber es ist so."

„Also sind Sie hellsehend?"

„Eine innere Stimme sagt es mir. Eine Vorahnung, die nicht trügt. Ich werfe mich dem Kaiser zu Füßen. Ich beschwöre Seine Majestät: Nur nicht dort hinauf auf diesen Hügel."

„Die Treiber schwärmen da oben schon aus."

„Die beiden Kaiser kommen."

„Die Könige."

Aus der Ferne über Stoppeln und Kartoffeläcker, von Schwärmen und Büchsenspannern gefolgt, stiefelte Europa heran. Das alte Europa von Gottes Gnaden und das neue Europa mit Krone und Marschallstab im Tornister. Der weiße Zar neben dem Marseiller Metzgergesellen, der Hohenzoller neben dem ehemaligen Schiffsleutnant und König von Westfalen, als neu gleich dem Kasseler in Paris gebackenen Könige die einstigen deutschen Kurfürsten, zu Dutzenden die Großherzöge, die Herzöge, die Fürsten, der einzige Graf des Rheinbundes. Und vor ihnen allen, einsam, mit den schwarzen Augen in dem gelb marmornen Antlitz irgendwo in Europa feindliche Könige statt Hasen suchend, der kleine Dämon, die Weltgeschichte selbst, auf zwei hochgestiefelten Beinen.

„Der Kaiser darf nicht dort hinauf, wo die Treiber stehen", keuchte die junge Fürstin Praunheim. Ein Hauch von kaltem Angstschweiß feuchtete ihre Stirn. Sie hob die Hände. Sie schaute verstört, mit halboffenem Mund, den blaublütigen Prinzessinnen und den gefürsteten Töchtern des Volkes um sie in die rosigen, verdutzten, fragenden Gesichter.

„Sorgen wir uns nicht um diese Treiber", sprach eine schleimige, kurzatmige Stimme. Ein Mann, nahe den Fünfzig, war herangetreten. Er verbeugte sich tief vor der Fürstin Praunheim.

„Seit Jahresfrist bete ich zu Gott", sagte er leise und salbungsvoll, „daß Euer Hoheit dero untertänigstem Diener in Gnaden seinen schweren Mißgriff — am Ufer der Weichsel — drüben in der Polackei, verziehen haben mögen, der, zur allerhöchsten Kenntnis gelangt, mir die Gnade des Kaisers gekostet hätte. Doch ich vertraue, daß Euer Hoheit als barmherzige Christin auch weiter schweigen und nicht den reuigen Wurm unter hochdero erhabenen Fuß zertreten werden."

Eliza Praunheim sah dem Mann in das bleiche, bartlose, von zwei tiefliegenden Nachtvogelaugen überschattete Antlitz. Sie erkannte den einstigen Abbé Ludwigs des Sechzehnten, das Mitglied des Jakobiner-Konvents zur Schreckenszeit, und jetzt, in froschgrüner Vermummung, den Generalkommissar napoleonischer Geheimpolizei in Deutschland, François Bienassis.

Fortsetzung folgt

Lokales und Provinzielles

Deutsche Jungen als Flugzeugpassagiere.

In den nächsten Wochen wird sich über Schlesiens Hauptstadt ein Flugzeug zeigen, das für das Winterhilfswerk werben wird. Rumpf und Tragflächen der Maschine werden mit farbigen Aufschriften wie „Opfert für das Winterhilfswerk" versehen sein. Die Passagiere des Flugzeuges sind deutsche Jungen, auch armer Eltern, die sich diesen Flug durch mühsame Sammeltätigkeit im Kampf gegen Hunger und Kälte verdient haben werden.

In den Schulen werden demnächst Sammellisten an die Schüler ausgegeben. Sobald der Schüler 10 RM gesammelt hat, wird er berechtigt sein, an einem solchen Flug teilzunehmen. Nach dem Flug erhält der Teilnehmer eine Ehrenurkunde des Winterhilfswerkes ausgehändigt. Diese wird über Teilnahme, Dauer des Fluges und erreichte Höhe Aufschluß geben. Der Reinertrag dieser Sammlung fließt dem Winterhilfswerk zu. Selbst durch kleine Opfer dient ihr unserem Führer und der deutschen Volksgemeinschaft und verschafft einem deutschen Jungen die große Freude, an einem Fluge teilnehmen zu können.

Meidet tschechische Bauden!

Um der Hetze gegen die deutschen Besitzer in der Tschechoslowakei wirksam entgegentreten zu können, hat der VDA eine Gegenmaßnahme ergriffen, indem er folgende Liste der tschechischen Besitzer im sudetendeutschen Teil des Iser- und Riesengebirges aufstellt:

Geiergucke (Havlova bouda); Kolinerbaude (Kolinski bouda); Sokolbaude am Schwarzenberg (Sokolska bouda); Petzer: „Hotel Sport", „Grünbach Hotel", Forsthausbaude, Elbfallbaude; Martinbaude; Mummelfallbaude; Rochlitzer Hofbaude; Wosseckerbaude; St. Peter: „Hotel Panorama"; Spindlermühle: „Hotel Elbe", „Bellevue"; Mädelstegbaude Neuwelt: „Grand Hotel Bellevue", Hotel „Rübezahl" „Kotrba" (von Deutschen viel besucht, da nahe der Grenze) Heroik; Harrachsdorf: „Gasthof Schießhaus", „Gasthof zum Mummelfall"; Freiheit-Johanisbad: „Bahnhofsrestauration" Johannisbad: „Hotel Kulma", Restauration-Kaffeehaus „Goldene Aussicht"; Tannwald-Schaumburg: „Hotel Zentral" „Grand Hotel", „Narodni-Dum"; Grüntal (Polaun): „Gasthof Rübezahl"; Trautenau: „Hotel Klein", „Narodni-Dum", Hohenelbe: „Bahnhofshotel"; Spindelmühle: „Hotel Slavia"

Führen die Oberschlesier glückliche Ehen?

Nach Angabe von „Wirtschaft und Statistik" wurden in Oberschlesien im Jahre 1932 350 Ehen geschieden gegenüber nur 315 im Jahre 1931. Wenn die Ehescheidungshäufigkeit mit 23,5 auf hunderttausend Einwohner in Oberschlesien höher war als 1931 mit 21,5 und 1930 23 sowie mit einem Vorkriegsstand von nur 17, erreichte sie doch bei weitem nicht den Durchschnitt von 68,4 in Preußen oder von 65 im Reich. Eine noch geringere Ehescheidungshäufigkeit als Oberschlesien hatten im Reich nur noch Grenzmark Posen-Westpreußen, Hohenzollern, Lippe und Schaumburg-Lippe.

Uebertragung eines evangelischen Gemeindegottesdienstes im Rundfunk.

Am Sonntag, dem 21. Januar, 9.05 Uhr, wird an Stelle der Morgenfeier der evangelische Gemeindegottesdienst aus der Kirche in Rothsürben übertragen werden. Die Predigt hält der Ortsgeistliche, Pfarrer Dr. Wiesenhütter.

Schlesische Tageschronik

Breslau. Wechsel in der Führung der Studentenschaft. Der Führer der Studentenschaft der Universität Breslau, cand. phil., Sturmführer Pauer, ist von seiner Tätigkeit als Führer der Studentenschaft und Hochschulgruppenführer der NSDST zurückgetreten. Der Kreisführer der Deutschen Studenten hat den stellvertretenden Führer der Studentenschaft, cand. med. Martin Kremps, als Führer der Studentenschaft und Hochschulgruppenführer bestätigt.

Landeshut. Um den Arbeitslohn geprellt. Ein auswärtiger Unternehmer, der seit einiger Zeit mehrere Holzverlader und Holzschäler auf den Bahnhöfen Pfaffendorf, Schreibendorf und Blasdorf beschäftigt, ist, ohne seine Leute entlohnt zu haben, verschwunden. Die weitere Verfolgung der Angelegenheit ist der zuständigen NSBO-Vertretung übergeben.

Waldenburg. Förderung und Absatz des niederschlesischen Steinkohlenreviers. In der Woche vom 25. bis 31. Dezember 1933 betrug die Rohförderung im niederschlesischen Steinkohlenrevier 67 242 To. (in der Vorwoche 102 164), die Kokserzeugung 17 227 To. (17 178). Der Gesamtabsatz belief sich auf 51 592 To. (97 159) ohne Selbstverbrauch und Deputat. Die Kohlenbestände betrugen am Ende der Woche 199 954 To. (206 404) und die Koksbestände 185 227 To. (183 287).

Nachrichten aus Oberschlesien.

Groß-Strehlitz. Schweres Brandunglück in einem Zigeunerwagen. In einem Zigeunerwohnwagen in Mischline spielten die drei und einhalb Jahre alten Kinder der Zigeunerfrau Strauß, während die Frau abwesend war. Dabei kam das dreijährige Kind dem überheizten eisernen Ofen zu nahe. Die Kleider des Kindes fingen Feuer, das auf das kleinere Kind übergriff. Obwohl Hilfe schnell zur Stelle war, konnte das drei Jahre alte Kind nicht mehr am Leben erhalten werden. Das andere Kind liegt mit schweren Verletzungen im Krankenhaus.

Beuthen. Reichskanzler Hitler Ehrenbürger. Aus Anlaß des achtjährigen Bestehens des Untergaues Oberschlesien der NSDAP hatten die städtischen Körperschaften der Stadt Beuthen im Juni d. J. dem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler das Ehrenbürgerrecht der Stadt Beuthen angetragen. Mit einem Schreiben hat jetzt der Führer die Ehrenbürgerschaft von Beuthen angenommen.

Neiße. Seltene Jagdbeute. Im Bielefluß im tschechischen Grenzbezirk wurde ein Sumpfbiber erlegt. Das prächtige Exemplar wiegt 5 Kilogramm und mißt von der Kopf- bis zur Schwanzspitze beinahe 1 Meter. Die Beute ist als Schullehrmaterial erworben worden. Der Biber hat schon längere Zeit die dortige Gegend unsicher gemacht und sogar Bauerngehöfte heimgesucht.

Kattowitz. Polizeibeamter erschießt in Notwehr einen Raufbold. In Ruda belästigten die bekannten Raufhelden Joseph und Georg Konkalla sowie Jakob Swierczyna den Polizeibeamten Weidemann, der sich in Begleitung von drei Personen befand. Als die Brüder Konkalla den Beamten tätlich angriffen, griff er in der Notwehr zur Schußwaffe und gab vier Schüsse ab. Georg Konkalla wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

Stimmen zum Winterhilfswerk.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

In seinem erbitterten Kampfe gegen Hunger und Kälte ist das deutsche Volk allein auf sich selbst angewiesen. Von Sieg oder Niederlage hängt das Schicksal von sechs Millionen notleidender Volksgenossen ab. Der Sieg aber ist nur dann zu erringen, wenn wir geschlossen im Sinne echter Volksgemeinschaft bekennen: „Keiner für sich — Jeder für alle!" und im wahren Frontgeist danach handeln.

Der Reichsfinanzminister.

Im Kampf gegen Hunger und Kälte haben sich Bauern und Städter die Hand gereicht und stehen schicksalsverbunden an der gemeinsamen Opferfront. Möge auch in dem zweiten Abschnitt des Winterhilfswerkes, in den wir am Jahreswechsel eintreten, bei jedem deutschen Mann und jeder deutschen Frau der Wille lebendig bleiben, für hungernde und frierende Volksgenossen zu sorgen, auf daß wir auch im neuen Jahr dem Ziele näherkommen, das das deutsche Volk sich gesteckt hat: Aufwärts aus eigener Kraft!

Der Reichspost- und Verkehrsminister.

Viel hat das deutsche Volk in treuer Verbundenheit mit seinem Führer schon getan, um den notleidenden Volksgenossen ihr bitteres Geschick zu erleichtern. Aber wir dürfen nicht nachlassen in diesem Tun. Schwere Wintermonate stehen noch bevor. Die bedürftigen Volksgenossen sollen ihnen mit der Zuversicht entgegensehen können, daß ihnen auch weiter gern und ausreichend geholfen werden wird. Gebe jeder, der noch Arbeit und Brot hat, nach Kräften. Wer sich in gesicherter wirtschaftlicher Stellung befindet, spende nicht, sondern opfere! Dann handelt er im Geiste des Führers in nationaler Solidarität, indem einer für den anderen eintritt.

Der Reichswehrminister.

Das deutsche Volk ist unter Adolf Hitlers Führung wieder zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmiedet worden, wie sie schon einmal in den ersten Jahren des großen Krieges alle Deutschen verband. Damals war Deutschland im Kampf gegen eine Welt auf sich selbst gestellt. „Aufwärts aus eigener Kraft!" lautet auch heute die Parole.

Der Geist der Kameradschaft und Hilfsbereitschaft, der sich einst in den Schützengräben und in der Not der Heimat bewährte, möge auch heute in allen, auch dem letzten Volksgenossen wieder lebendig sein, damit das harte Los der Ärmsten gelindert werden kann.

Die Opferbereitschaft für das Winterhilfswerk ist Dienst am Volk, Dienst an der deutschen Zukunft.

Der Reichsbankpräsident.

Der Grad des Opferwillens zeige die Größe des Dankes an den Führer für die Wiedererweckung der Nation.

Der Reichsminister der Justiz.

Nichts offenbart das neugewonnene Gemeinschaftsbewußtsein des deutschen Volkes so eindringlich, wie sein umfassender Kampf gegen Hunger und Kälte im Winterhilfswerk. Auch in der zweiten Hälfte des Winters wird es für jeden Deutschen, der in der Lage ist, zu helfen, Ehrenpflicht sein, die zahlreichen Volksgenossen, die unverschuldet Not leiden, vor dem Schlimmsten zu bewahren.

Der Reichsarbeitsminister.

Im Kampf gegen Hunger und Kälte ist es Pflicht jedes Deutschen, für seine notleidenden Volksgenossen Opfer zu bringen. Wie im Felde müssen wir für unsere Mitmenschen und Mitkämpfer um Deutschlands Wiederaufstieg auch heute eintreten im Sinne aufrichtiger und herzlicher Kameradschaft und fester Volksverbundenheit.

Der Reichsminister des Auswärtigen.

Die schönen Anfangserfolge im Kampf um den Sieg über Hunger und Kälte müssen uns auch in den bevorstehenden schweren Monaten zu nicht erlahmender Opferbereitschaft für das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes anspornen. Sein volles Gelingen wird ein beredtes Zeugnis von dem auf friedliche Ziele gerichteten Geist des neuen Reiches ablegen.

Der Reichsbischof.

Das Jahr 1933 hat uns durch Gottes Gnade die deutsche Wende gebracht. Unser Dank besteht darin, daß wir in christlicher Nächstenliebe unseren hungernden und frierenden Brüdern und Schwestern helfen.

„Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl."

Der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Im Kampf gegen Hunger und Kälte gilt es jetzt, die schwere Etappe der zweiten Winterhilfe zu überwinden. Wir alle können dem Führer des deutschen Volkes unseren Dank für die erfolgreiche Überwindung der ersten Hälfte des Winters am besten darbringen, wenn wir alle in gemeinsamer Front und opferbereit mit ihm zum letzten Angriff schreiten und ihm den Sieg über die Not unseres Volkes erringen helfen.

Mitteilungen der Landesbauernschaft.

Düngemittelsäcke dürfen nicht zur Aufbewahrung von Futtermitteln verwendet werden. Der kürzlich der Bauernkammer mitgeteilte Verlust eines Pferdes an Darmvergiftung gibt Veranlassung, auf die Gefahr der anderweitigen Verwendung der Düngemittelsäcke in der Wirtschaft hinzuweisen. Selbst ein vorheriges Waschen schließt nicht aus, daß, wie im vorliegenden Falle bestätigt worden ist, noch geringe Restbestände, die zu Vergiftungen innerhalb des Tierbestandes führen können, vorhanden sind. Aus diesem Grunde dürfen Düngemittelsäcke zur Aufbewahrung von Futtermitteln nicht Verwendung finden.

Futtermittelbestellungen an die Bauernkammer. Wiederholt gelangen Bestellungen über Futtermittel, insbesondere über Schlämmkreide und Kalksteinmehl, an die Bauernkammer. Es wird darauf hingewiesen, daß es nicht Aufgabe der Bauernkammer ist, Futtermittelhandel zu betreiben. Die Landwirte müssen sich deshalb mit der Niederschlesischen Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft Raiffeisen, Breslau, Junkernstraße 41—43, bzw. einer ihrer Filialen oder mit zuverlässigen Futtermittelfirmen unmittelbar in Verbindung setzen. Sollten trotzdem noch weiterhin Bestellungen über Futtermittel hier einlaufen, so werden diese zurückgesandt.

Achtung — Betrüger! Der Bauernkammer sind Mitteilungen zugegangen, wonach in verschiedenen Teilen Schlesiens Reisende auftreten, die behaupten, im Auftrage der Bauernkammer zu handeln. Sie sammeln Bestellungen auf Obstbäume, stellen Beihilfen in Aussicht und halten auch Vorträge, alles angeblich im Auftrage der Bauernkammer. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß solche Reisende nicht das geringste Recht zu solcher Handlungsweise haben. Vorkommendenfalls sind die Personalien der Betreffenden festzustellen und der Bauernkammer mitzuteilen, damit strafrechtliche Verfolgung eingeleitet werden kann.

Was der Abend bringt:

Wellenlänge: Berlin 419 ● Breslau 325 ● Deutschlandsender 1635 Frankfurt a. M. 259,3 ● Hamburg 372 ● Königsberg 217 ● Langenberg 472,4 ● Leipzig 389,6 ● München 533 ● Stuttgart-Mühlacker 360,8

Mittwoch, 10. Januar

Reichssendung: 19.00: Köln: Stunde der Nation: Arbeit als deutsches Schicksal. Ein funkischer Film aus gestern und heute von Horst Slesina.

Berlin: 20.05: Hamburg: Graz, die Stadt der deutschen Südmark. Hörfolge von Dr. Erich Fortner. 21.00: Kiel: Weisen und Tänze aus den Bergen. 22.30: Hamburg: Tanzmusik aus aller Welt.

Deutschlandsender: 20.10: München: Oesterreichisches Konzert des NS.-Reichssinfonieorchesters, Ltg.: Franz Adam. 22.30: Ober-Ing. Nairz: Viertelstunde Funktechnik. 23.00: „Beflügelte" Tanzmusik.

Breslau: 20.10: München: Oesterreichisches Konzert des NS.-Reichssinfonieorchesters, Ltg.: Franz Adam. 22.35: Die Musik der Oper: Die Regimentstochter von Donizetti. 23.30: Nachtkonzert der Schlesischen Philharmonie.

Donnerstag, 11. Januar

Reichssendung: 19.00: Frankfurt: Stunde der Nation: Deutsche Kantate. Eine Dichtung mit Musik von Wolfram Brockmeier. Musik: G. Frommel.

Berlin: 20.05: Heiterer Tanzabend. Sie wünschen, — wir spielen!

Deutschlandsender: 20.05: Deutsch-schwedisches Konzert. Das Philharmonische Orchester. Ltg.: Dr. Praetorius. 23.00: Stuttgart: Gebrüder Strauß. Unterhaltungskonzert des Südfunkorchesters

Breslau: 20.10: München: Oesterreich. 20.30: Rudolf Mirbt und Herbert Bahlinger: Bissiges Wort und fröhliche Musik. 21.20: Leipzig: Die klassische Operette in Querschnitten. Heut spielt der Strauß. 23.00: München: Nachtkonzert.

Freitag, 12. Januar

Reichssendung: 19.00: Berlin: Stunde der Nation: Wolf-Bruckner-Konzert. Berliner Funkorchester; Bruno Kittel'scher Chor. Dirigent: Bruno Kittel.

Berlin: 20.05: Königsberg: Sinfoniekonzert. Orchester des Kbg. Opernhauses. Dir.: Weisbach. 21.00: Königsberg: Kunterbunt. 22.30: Danzig: Nachtkonzert. Berliner Komponisten. Kapelle der Landespolizei der Freien Stadt Danzig.

Deutschlandsender: 20.05: Ergötzliches mit Kurt Götz! Das Märchen; Der Mörder. 21.00: Militärkonzert. Trompetenkorps des 4. Preußischen Reiterregiments. 22.30: K. Kitzbauer: Wir und die Sterne. 23.00: Breslau: Nachtkonzert der Schlesischen Philharmonie. Ltg.: Dr. Matzke.

Breslau: 20.10: Frankfurt: Großes buntes Unterhaltungskonzert. 22.30: Vom Deutschlandsender: Kurt G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. 22.45: Nachtkonzert der Schlesischen Philharmonie. Ltg.: Dr. Matzke.

Sonnabend, 13. Januar

Reichssendung: 19.00: Köln: Stunde der Nation: Wir suchen Volkslieder. Lieder die Hörer uns einsandten.

Berlin: 20.05: Hamburg: Musik aus heiterem Himmel. 22.30: Hamburg: Ein Streifzug durch Hamburger Kabaretts. 0.30: Hamburg: Tanzmusik. Es spielen Jan und Patrik Hoffmann.

Deutschlandsender: 20.05: Aus der Deutschen Arbeitsfront. 20.10: Der Heiratsantrag. Eine lustige Szene von A. Tschechow. 20.40: Stuttgart: Aus Winkeln und Gassen. Musikalische Folge. 22.25: Einkehr in die Skihütte. Eine Unterhaltung. (Aufnahme.) 23.00: Leipzig: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Breslau: 20.10: Morgen, Mittag und Abend im Dorfe. Unterhaltungskonzert. 22.35: Leipzig: Tanzmusik des Endes. Orch.

HAUS UND LANDWIRTSCHAFT

Illustrierte Beilage für Landwirtschaft, Haus und Hof

Luzernesamenabfall.

Der Wert des Luzernesamenabfalles kann sehr verschieden sein, je nachdem er mehr oder weniger ganze oder verschrumpfte Luzernesamen enthält, ferner je nach dem Anteil und der Art der ausgeputzten Unkrautsamen und je nachdem mehr oder weniger anorganische Verunreinigungen in dem Abfall enthalten sind. Die Sorten mit höherem Gehalt an Sand und Erde sind als Futtermittel wertlos und sogar eine große Gefahr für den Viehstand. Nach Verfütterung solchen Ausputzes sind schon viele Tiere erkrankt und verendet. Man muß deshalb, so empfiehlt Dr. Otto Kling-Speyer, auf den Sandgehalt genau achten, muß die sandreichen Luzernesamenabfälle von der Verfütterung ausschließen und darf von denjenigen mit mittlerem Sandgehalt nicht zu viel auf einmal geben. In Kleesamenausputz aus Luzernesaat und anderen Kleearten mit 2—5 Prozent Sand usw. und überwiegend geringwertigen Kleesamen haben wir 27—35 Prozent Roheiweiß und 5—8 Prozent Fett gefunden. Die besten und sandfreien Sorten dieser Art erreichen also fast den Wert des Bohnschrotes, während die hauptsächlich aus Unkrautsamen bestehenden Abfälle viel weniger wert sind. In einem derartigen Abfall fanden wir z. B. nur 11,7 Prozent Roheiweiß und 4,2 Prozent Fett. Die Melde-Samen, die in diesem Ausputz vorkommen sollen, enthalten nur wenig Eiweiß und Fett, dagegen ziemlich viel Rohfaser. Ein feines Zermahlen dieses Kleesamenausputzes ist unbedingt notwendig. Bei großer Mahlung entgehen die kleinen Sämchen leicht der Zerkleinerung, gehen größtenteils noch unverdaut und keimfähig durch den Darmkanal der Tiere, gelangen auf den Düngerhaufen und geben zur Verunkrautung der Felder Anlaß. Dort, wo geeignete Mühlen nicht zur Verfügung stehen, kann man den Kleesamenausputz auch in gedämpftem Zustande verfüttern. Durch das Dämpfen wird die Keimfähigkeit vollständig vernichtet; allerdings geht auch die Verdaulichkeit des Eiweißes ganz erheblich zurück, wie Versuche an Wegerichsamen, die aus Kleesamen ausgeputzt waren, ergeben haben. Die Verdaulichkeit des Roheiweiß betrug in den gemahlenen unbehandelten Samen 73,4 Prozent, in den gedämpften ganzen Samen dagegen nur 19,7 Prozent. Die Verdauungssäfte können durch die harten Schalen dieser Unkrautsämchen nicht vollständig in das Innere eindringen, so daß die Verdaulichkeit der anderen Nährstoffe hierdurch auch beeinträchtigt wird. Wird dieser Abfall gedämpft verfüttert, so hat man immer damit zu rechnen, daß man einen größeren Verlust an verdaulichen Nährstoffen mit in den Kauf nehmen muß, weshalb er in feingemahlener Form verabreicht, einen größeren Erfolg verspricht. Man gibt ihn am besten an Rindvieh, und zwar an Mast- und Milchvieh in Mengen von 0,5 bis 1 Kilogramm je Tag und Kopf. Auch als Schweinefutter kann mann diesen Abfall verwenden, allerdings bei nur geringem Sandgehalt, ebenso als Pferdefutter, doch ist hier auf Sandfreiheit besonders zu achten, da die Pferde gegen Sand sehr empfindlich sind.

Eine Pflanze, die sich bewegt.

Eine ganze Reihe von Gewächsen besitzen ein gewisses Bewegungsvermögen. Jeder, der die Natur aufmerksam betrachtet, kennt verschiedene Blumen, die sich entweder am Abend, oder wie die bekannte Nachtkerze, gerade bei hellem Sonnenschien schließen, um sich bei ihnen gelegenem Lichte wieder zu eröffnen. Ebenso schließen, wie man in

jedem Garten beobachten kann, manche Blumen ihre Kelche, wenn sie sich auf den Fall von Regen vorbereiten, und zwar merken sie es rechtzeitig, daß solcher eintritt, noch ehe die ersten Tropfen fallen. Beim Eintritt schönen Wetters entfalten sie sich wieder. Weniger bemerkt wird, obwohl auch dazu in der einheimischen Pflanzenwelt Gelegenheit besteht, daß manche Pflanzen beim Eintritt der Dunkelheit eine Schlafstellung einnehmen, um bei Sonnenaufgang wieder ersichtlich „wach zu werden".

Es gibt auch Pflanzen, die gegen Berührung empfindlich sind. Die bekannteste einheimische Vertreterin ist das „Rührmichnichtan", jene gelbblühende Balsamine an feuchten, halbschattigen Orten, die ihre Samen von sich schleudert, wenn man die bei dieser Gelegenheit platzenden Samenkapseln mit dem Finger leicht berührt. Manche ausländischen Gewächse zeigen ein noch viel stärkeres Bewegungsvermögen, namentlich eine bedeutend auffälligere Schlafstellung und einzelne werden dieser Merkwürdigkeit halber auch im Zimmer gehalten, wie die Amicia. Das weitaus auffallendste Beispiel ist aber die sogenannte schamhafte Sinnpflanze, Mimosa pudica. Sie ist an sich schon mit ihren zarten Fiederblättern von hellgrüner Farbe ein reizender Zimmerschmuck. Berührt man sie aber, so erlebt man ein kleines Wunder. Währe im gewöhnlichen Ruhestand die Sinnpflanze so aussie wie es unsere erste Abbildung zeigt, genügt eine schwac Berührung irgendeines Blattes, und das ganze Gewäch gerät zusehends in Bewegung. Erst klappen sich die seine Fiederblättchen völlig zusammen, genau als ob sie si wirklich schämten, wie das der deutsche und der wissen schaftliche Name des Gewächses zum Ausdruck bringe wollen. Dann senken sich die zusammengeklappten Bläte am Stielgelenk nach abwärts, und schließlich knicken au die sonst schräg aufwärts stehenden Stiele an den Stengel in eine hängende Lage. Das alles vollzieht sich in wenige Augenblicken, Zug um Zug. Bei kühlem Wetter geht e langsamer, bei wärmerem um so schneller vor sich. Da ganze Gewächs sieht zuletzt wie abgestorben aus und mac einen wirklich mitleiderregenden Eindruck, wie wir a unserem zweiten Bilde sehen. Nur die Blüten werde von der Bewegung nicht mit ergriffen.

Sooft man dieses Wunder erlebt, steht man imme wieder vor der Erscheinung, daß diese Pflanze in ähn licher Weise wie ein Tier Nerven und Bewegungs muskeln haben muß, die wir sonst an Pflanzen nic kennen. Die Frage, wie sich diese Bewegung im einze nen vollzieht und wie der Reiz weiterlaufend von de äußersten Blattspitze bis zum Stengel übertragen wird hat schon oft die Gelehrten beschäftigt, ist jedoch imme noch nicht hinlänglich erklärt. Nach einer gewissen Zei beginnt die Pflanze wieder zu erwachen. In umgekehrte Reihenfolge, als sie sich vorher schlossen, erheben di Teile sich wieder und nehmen ihre ursprüngliche Stellung ein, als ob nichts geschehen wäre. Man kann den Ver such beliebig oft wiederholen, soll es aber nur in gewisse Zeitabständen tun, weil offenbar doch eine gewisse Kraft beanspruchung eintritt. Auch wenn man mit einer Strick nadel in den Erdballen sticht, pflanzt sich die Wahrnehmung von der Wurzel nach den Blättern hin fort

Ebenso ist die Sinnpflanze empfindlich gegen elektrische Schläge, gegen chemische Einwirkung und gegen plötzliche Temperaturänderungen. Bringt man ein Stück Eis in die Nähe ihrer Blätter, so erfolgt die Bewegung gleichfalls.

Die Mimose, die in Mittel- und Südamerika als gemeines Unkraut wächst, ist in allen botanischen Gärten zu finden. Sie eignet sich indessen auch gut als Zimmerpflanze. Voraussetzung ist hier nur, daß sie sehr hell steht und daß sie immer ziemlich viel lauwarmes Wasser bekommt. Gegen eine gewisse Kühle ist sie nicht so empfindlich, eines jedoch verträgt sie unter keinen Umständen, nämlich eine starke Schwankung der Temperaturen. Das Zimmer, worin man Mimosen pflegen will, muß also immer in einer gewissen Durchschnittstemperatur gehalten werden.

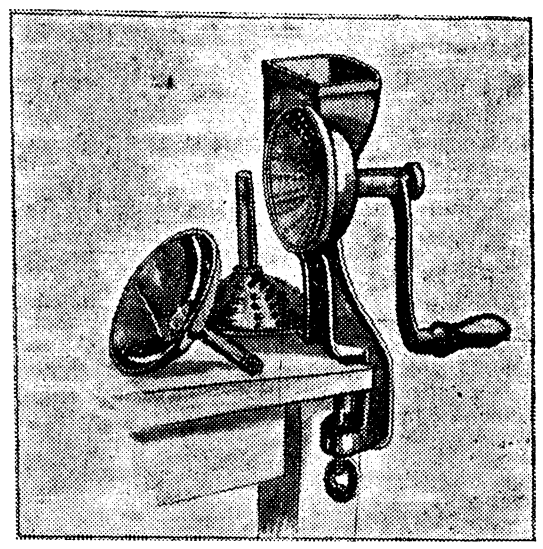
Winterbruten im Taubenschlag.

sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Von den im Winter geborenen Jungtieren kann sich auch der Nutztaubenzüchter nicht viel versprechen. Selten werden sie groß; sie gehen bei plötzlich eintretender Kälte häufig zugrunde. Selbst wenn sie groß werden, sind es nur kleine verkümmerte Tierchen, die weder zum Schlachten noch zur Zucht etwas taugen. Ausnahmen sind bei günstigen Verhältnissen wohl einmal zu verzeichnen, aber darauf darf sich nicht allgemein verlassen werden. Die Natur bietet im Winter nichts, und die einseitigen Körnergaben des Züchters bilden ein unvollständiges Aufzuchtfutter. Jetzt erbrüteten Tauben fehlt also der Kern, der in brauchbaren Tieren stecken muß. Und die ungünstige Witterung stellt doppelte Anforderungen an den schwachen Körper, denen eben die meisten in den ersten Tagen der Befiederung unterliegen, weil sie dann von den Alten nur noch wenig gewärmt werden.

Schreitet ein Zuchtpaar in den Wintermonaten mehrmals zur Zucht, dann wird es natürlich jetzt mehr entkräftet als bei den Sommerbruten. Kommt dann die richtige Zuchtzeit, so erlebt man es nicht selten, daß die Winterbrüter nun lange kein Gelege bringen, trotz der günstigen Jahreszeit, und daß sie auch später noch unbefriedigt nisten, weil sie eben zu sehr geschwächt wurden durch die erfolglosen Zuchtversuche zur Winterszeit. Im Frühjahr verläuft das Brüten weit erfolgreicher, und da versagen sie wieder eine lange Zeit. Also bringen uns die paar dürftigen Winterjungtiere oder die vergeblichen Brutversuche doch nur Nachteile. Wer Rassenzucht treibt, der wird natürlich noch schlechtere Erfahrungen machen und auf den Ausstellungen auch manche Enttäuschung erleben.

Neue Küchenhilfe.

Reib- und Schneidemaschinen waren bisher meist getrennt, so daß die Hausfrau zwei solche Geräte besitzen mußte. Die deutsche Technik hat jetzt neue Universalmaschinen geschaffen, die von einer bisher noch nicht erreichten Vielseitigket der Leistung sind. Der Einmündungstrichter mündet nicht, wie bisher, in die Welle, sondern ist neben der Welle angebracht. Man kann die Maschine zum Reiben, Hacken, Schneiden und Schnitzeln bei allen möglichen Gelegenheiten im täglichen Haushalt und in der Einmachezeit verwenden. Es ist nur nötig, die



Scheiben, die einzeln käuflich sind, auszuwechseln. Die letzteren bestehen aus nichtrostendem Stahl, was ebenfalls als ein schätzenswerter Vorzug zu begrüßen ist. — Fast gleichzeitig mit der hier abgebildeten Maschine hat eine andere Firma eine ähnliche herausgebracht, die ebenfalls die Zuführung seitlich der Welle aufweist, aber mit neuen verschiedenen Scheiben arbeiten kann, die ebenfalls alle nach Bedarf einzeln zu haben sind.

Vorsicht mit Gift!

Die herrschende Mäuseplage und die Rattenbekämpfung haben wieder viele Landwirte zum Ankauf von Phosphorsirup oder Phosphorlatwerge veranlaßt. Als ausgezeichnetes Mittel zur Mäusebekämpfung kann solches Gift aber den Haustieren zum Verhängnis werden, wenn nicht mit der größten Peinlichkeit selbst anscheinend leere Behälter, die immer noch angetrocknete Reste von Phosphorsirup aufweisen, sorgfältig unter Verschluß kommen oder vergraben werden. Mehrere Vergiftungsfälle der letzten Zeit mit tödlichem Ausgange bei Rindern, Schweinen, Hühnern und Tauben in verschiedenen bekannten Betrieben, die auf aufgenommenen Phosphorbestandteilen beruhen, wo die Tiere an Schuttabladeplätzen oder Alteisenwinkeln aus Gefäßen mit unbeachteten, eingetrockneten, kaum wahrnehmbaren Resten Gift mit Todeserfolg aufnahmen, zeigen, daß ein besonderes Augenmerk aller Landwirte, die Phosphorsirup verwenden, auch auf leere Behälter zu richten ist, die, um jeder Gefahr zu entgehen, am sichersten vergraben werden damit Tierverluste nicht eintreten können.

Lavendel für die Wäsche.

Einen sehr guten Riechstoff für Wäsche und Kleider liefert uns der Lavendel, der in früheren Zeiten sehr beliebt war und in keinem Garten fehlen durfte. Man bezieht aus einer Gärtnerei einen kleinen Ableger, der sich in einigen Jahren zu einem mittelgroßen, reichblühenden Busch entwickelt. Noch ehe sich die zarten blauen Blüten öffnen, müssen die Zweige abgeschnitten werden, weil in diesem Stadium der Wohlgeruch der Pflanze am stärksten entwickelt ist. Die abgeschnittenen Zweige werden auf Papier ausgebreitet, im Schatten getrocknet und können dann in die verschiedenen Schränke und Schubladen gelegt werden. Der feine, zarte, nicht im geringsten aufdringlich wirkende Duft erhält sich bis über Jahresfrist und kann dann durch frische Ernte stets wieder erneuert werden. Da die Lavendelpflanze perennierend ist und sehr widerstandsfähig selbst gegen starken Frost, dürfte sich ihre Anpflanzung sehr lohnen; denn es handelt sich nur um die einmalige Anschaffung einer einzigen kleinen Pflanze.

RAT UND AUSKUNFT.

Die Benutzung des Briefkastens ist für unsere verehrlichen Leser gegen Einsendung der Abonnementsquittung kostenlos. Die Beantwortung erfolgt mit tunlicher Schnelligkeit nach der Reihenfolge der Eingänge. Nur Auskünfte, die allgemein belehrend sind, werden hier abgedruckt. Die übrigen Antworten gehen den Fragestellern brieflich zu.

Nr. 662. D. R. in K. Die Weißblütigkeit oder Leukämie bzw. Leukose des Geflügels tritt vorwiegend in Farmbetrieben mit sogenannter intensiver Fütterung auf. Ihre Kennzeichen sind außer der Abmagerung die auffallend blassen Kämme der davon befallenen meist jungen Hennen. Der beste Schutz dagegen scheint genügender Auslauf und Verzicht auf gewaltsam gesteigerte Legeleistungen zu sein.

Nr. 663. B. U. in W. Eine schnelle Verrußung der Züge des Ofens und des Schornsteins tritt insbesondere dann ein, wenn bei nicht genügendem Luftzug feuchte Stoffe gleichzeitig mit den Briketts verbrannt werden. Zu starke Rußablagerungen, die durch Reinigen des Ofens zu entfernen sind, treten immer bei Luftmangel im Ofen bei Hinzutritt von Wasserdampf ein, während man trockene, angebrannte Briketts ruhig über die Nacht langsam weiterglimmen lassen und dazu den Ofen schließen kann.

Nr. 664. A. H. in D. Das Umpflanzen Ihrer Zimmeraurakarie soll am besten bei Beginn des neuen Triebes erfolgen. Man verwendet nicht zu große Töpfe, wählt eine Mischung von Laub- und Heideerde mit etwas Sand, und die umgepflanzte Araukarie soll zuerst nur wenig gegossen, dafür aber häufiger gespritzt werden. Viele Araukarien werden infolge zu häufigen Gießens, welches den Boden versäuert, krank.

Nächtliches Abenteuer.

Von Hermann Wagner.

Wie es möglich war, daß mir das passierte, kann ich nicht sagen. Aber ich glaube, der Wein war daran schuld, denn ich hatte an jenem Abend etwas viel getrunken. So etwas kommt leider vor. Aber es soll nie wieder vorkommen. Das habe ich mir geschworen.

Ich will die Sache so erzählen, wie sie sich zutrug.

Wie gesagt also, ich hatte etwas viel getrunken, und da ich das hatte, so dachte ich, daß es wohl endlich Zeit sei, heimzugehen. Und ich zahlte und ging heim.

Es war um Mitternacht, und ich wunderte mich deshalb, daß das Tor in jenem Hause in der Neuen Peter-Straße, in dem ich wohne, noch nicht geschlossen war. Andererseits freilich war mir das wieder recht, weil es mir die Mühe ersparte, aufzuschließen.

Im Hausflur war es stockfinster, und ich tastete mich deshalb die Wand entlang bis zur Treppe, die ich gleichfalls tastend emporstieg. Eigentlich ging das sehr schlecht. Aber endlich war ich oben, verschnaufte und steckte den Schlüssel in die Tür des Korridors zu meiner Wohnung, ohne imstande zu sein, ihn herumzudrehen.

Warum? Nun, weil auch mein Korridor nicht verschlossen war, obwohl ich ihn bei meinem Fortgehen vor einigen Stunden ganz bestimmt verschlossen hatte.

Junge, dachte ich bei mir, indem ich in den Korridor meiner Wohnung eintrat, hier geht was vor!

Und wahrhaftig, kaum, daß ich das gedacht hatte, da flammte auch schon ein Licht auf, und ich sah mich einem fremden Menschen gegenüber, der genau so aussah, wie ein Mann nur dann aussieht, wenn er eben im Begriff ist, sich ins Bett zu legen.

Ha!, dachte ich, ein Einbrecher!, und freute mich, daß ich vor dem Schlafengehen noch Gelegenheit haben sollte, mich ein wenig auszuarbeiten.

Ich warf mich voll Leidenschaft auf ihn, der, beide Hände hochhebend, entsetzt vor mir zurückwich, versetzte ihm je einen Kinn- und Herzhaken, warf ihn zur Tür hinaus, reckte befriedigt die Arme und legte mich dann, ohne mich auszuziehen, ins Bett, in dem ich auch sogleich einschlief.

Kaum, daß ich eingeschlafen war, rüttelte mich jemand an der Schulter.

„Karl", klang die Stimme einer Frau, „du schnarchst!"

„Erstens", knurrte ich, „heiße ich nicht Karl, sondern Emil. Und zweitens geht es Sie gar nichts an, wenn ich schnarche! — Wer sind Sie überhaupt?"

In diesem Augenblick flammte wieder ein Licht auf. Ein fürchterlicher Schrei gellte auf. Und was sah ich?

Ich sah, daß ich in einem fremden Zimmer war, daß ich in einem fremden Bett lag, und daß eine Matrone in weißer Nachtjacke voller Entsetzen vor mir bis in den äußersten Winkel des Schlafzimmers zurückwich.

Donnerwetter!, dachte ich bei mir. Wie bist du denn hier hereingekommen?!

Nun, da es mir möglich gewesen war, in diese fremde Wohnung hereinzukommen, so mußte ich doch auch imstande sein, aus ihr wieder herauszukommen.

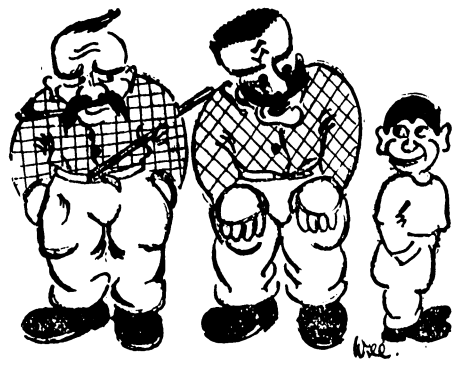
Schnell sprang ich auf, eilte, einen gefüllten Wasserkrug umwerfend, aus dem Schlafzimmer in den Korridor, fand dessen Tür offen, tastete mich die finstere Treppe wieder bis in den Hausflur hinunter, fand auch die Haustür offen und entwich in die Dunkelheit der Nacht.

Kaum, daß ich zwanzig Schritte gegangen war, sauste ein Auto heran, das vor dem fremden Hause haltmachte und dem mehrere Polizeibeamte entstiegen und mit ihnen ein Mann, der nichts an hatte als eben das, was man so anzuziehen pflegt, wenn man zu Bett geht.

„Hier ist es!" sagte der Mann. „Er muß noch oben sein. Hoffentlich hat er meine Frau nicht ermordet!"

Die Gruppe verschwand im Hause, und ich ging weiter. Ich gab keinen Ton von mir. An der nächsten Straßenecke aber konstatierte ich, daß ich mich nicht in der Neuen Peterstraße befand, wo meine Wohnung lag, sondern in der Alten Paulstraße, wo ich absolut nichts zu suchen hatte.

...Also, wie es möglich war, daß mir das hatte passieren können, das weiß ich wirklich nicht. Aber ich glaube doch, schuld daran war nur der Wein. Denn ich hatte an jenem Abend etwas viel getrunken. So etwas kommt leider vor. Aber es soll nie wieder vorkommen. Das habe ich mir geschworen.



Gefährlich.

„Was ist denn los, Herr Müller?"

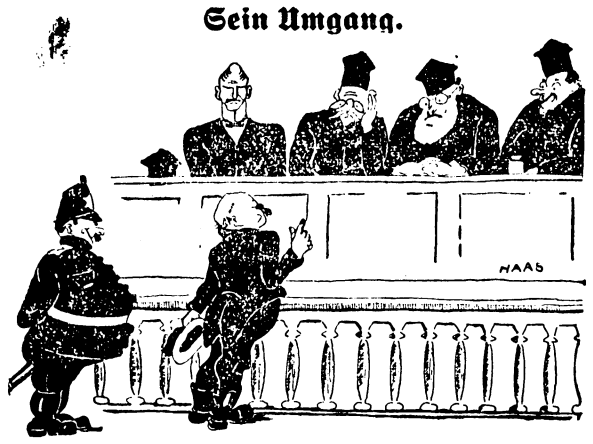
„Ach, der Lausejunge hat da eine Patrone verschluckt, und nun wage ich nicht, ihn zu verprügeln."

Sowieso.

„Ich habe gehört, Lehmanns haben dich gestern direkt hinausgeworfen?"

„Ach, das ist nur Gerede. Ich wäre sowieso gleich gegangen."

Sein Umgang.



Richter: „Sie scheinen sehr schlechten Umgang zu haben!?"
Stromer: „Im Gegenteil — ich verkehre seit meiner Jugend fast nur mit Richtern und Staatsanwälten!"

Ich habe einen Garten!

Humoreske von Ludwig Waldau.

Das heißt: ich will ihn wieder verkaufen. Zu jedem annehmbaren Preise. Ich trau' mich nämlich nicht mehr hinein in meinen Schrebergarten. Warum? Das kam so:

Meine Frau fand eines schönen Tages, daß mein sterbliches Gehäuse immer mehr dem Aussehen einer Käsestulle ähnle. Der zu Rate gezogene Arzt bestätigte natürlich galanterweise diese erhabene Diagnose und riet zu körperlicher Arbeit, zu hacken, umgraben, säen, jäten, ernten. Meine Frau kaufte deshalb kurzerhand — natürlich von meinem schönen Geld — einen sogenannten Schrebergarten. Jott, wen, den; „janz weit draußen". Vrei Viertelstunden Weges. Ich brauchte allerdings gewöhnlich zwei bis vier Stunden, denn der Weg zum Garten war mit guten Kneipen gepflastert. Doch das nur nebenbei.

Als ich das erste Mal nach abgeschlossenem Kauf solo in meinem Garten landete, wußte ich ja eigentlich nicht, was ich da sollte. Gott ja, in der Laube saß es sich ja ganz nett — aber sonst? Wachsen tat's doch von allein. Langweilige Geschichte, so 'n Garten. Aber ich wurde bald eines Besseren belehrt.

Der Herr Nachbar zur Linken guckte übern Zaun und meinte tadelnd, daß es ihn zwar nischt anginge, aber soo könnte doch mei Garten nich liegenbleiben. Ich mißte doch nu endlich mal umgraben und was pflanzen und so. Und Kartuffln, das wärsch 's rentabelste. Ich sollte mich aber drzunn halten, sonst täte nischt mehr draus wärn. Dann spuckte er mir noch in kühnem Schwunge seinen Priem auf meine helle Weste, sagte: „Nischt fier ungutt!" — und ging.

Der Nachbar zur Rechten hatte scheinbar bloß so lange gewartet; dann kam er 'ran an den Zaun und meinte warnend:

„Sie — was hat der gesagt? Kartuffln? Nee, Sie, lassen Se sich nich bloß von dem veralbern! Kartuffln, nee, Sie, die kommen Sie hier nich fort! Der denkt, weil er damit 'neingefallen is, da könn'n andre ooch damit 'neinfliegen. Sie, legen Se sich bloß nich uff Kartuffln! Nee! Sellrie missn Se baun! Sellrie — nischt wie Sellrie! Der gedeiht und is sehr gesund!"

Der dritte Nachbar warnte mich jedoch wieder vor Sellerie und empfahl mir Zwiebeln, „nischt wie Zwiewln"; der vierte riet mir jedoch energisch von Zwiebeln ab und zu Beerensträuchern zu. Und so ging's weiter, bis mich langsam die Wut packte. So was Albernes! Was ging denn die Menschen überhaupt mein Garten an?! Ich konnte doch pflanzen, was mir beliebte! Ja, ja, „es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem ‚lieben' Nachbar nicht gefällt". Na, warte nur!

Als ich am anderen Morgen anfing, in meinem Garten umzugraben, kam mein Nachbar zur Linken wieder an den Zaun:

„Na, hamm Se sich's ieberlegt? — Was wolln Se denn nu anbaun?"

Da ging ich zu ihm 'ran und flüsterte ihm geheimnisvoll zu: „Etwas ganz Feines! Hochstämmige Bratkartoffeln!"

Der Mann zuckte zusammen.

„Waa—as?"

„Hochstämmige Bratkartoffeln!" wiederholte ich triumphierend. „Habe schon große Aufträge darauf vorliegen. Nach Amerika. Der Waaaon dreitausend Dollar. Sache! Was?"

Stieren Auges wankte der Nachbar vom Zaun. Zwei Stunden lang saß er dumpfbrütend in seiner Laube. Dann entfernte er sich, leise vor sich hinschimpfend.

Auch der Nachbar zur Rechten kam.

„Na, hamm Se sich's ieberlegt? — Was wolln Se denn nu anbaun?"

Ihm flüsterte ich wieder geheimnisvoll zu: „Etwas ganz Feines! Spalier-Camembert!"

Der Mann erbleichte sichtlich.

„Waa—as?"

„Spalier-Camembert!" wiederholte ich triumphierend. „Habe schon große Aufträge darauf vorliegen. Die Flasche acht Mark siebzig! Sache! Was?"

Mit blödem Grinsen schlich der Mann in seine Laube und stierte ins Blaue. Erst gegen Abend erholte er sich und ging langsam heim.

Dem dritten Nachbar, der mir Zwiebeln ans Herz gelegt hatte, erzählte ich begeistert, daß ich aus meinem Garten eine Quarkplantage machen würde. Die Polizei, die sich ja bekanntlich um jeden Quark kümmere, hätte mir schon im Voraus die gesamte Ernte bis 1935 abgekauft. Ja, wenn schon — denn schon! Nur die Intelligenz schaffe es heutzutage noch.

Was ich den anderen Nachbarn noch alles aufgetischt habe, weiß ich nicht mehr genau; doch auch sie schlichen samt und sonders wie die begossenen Pudel von meinem Zaun. Und ich hatte Ruhe.

Doch als ich eines Tages im letzten Abendsonnenstrahl eben stillvergnügt meinen Spaten wegstelle, knarrt hinter mir die Gartentür. Herein schreiten finsteren Blicks meine Nachbarn. Mir wurde, als wenn ich auf zwei Pfund Pflaumen drei große Pilsener getrunken hätte. Es waren fünf große, starke Männer, die bequem mit Vierpfundbroten Skat spielen konnten. Sie umringten mich unangenehm zutraulich.

„Wissn Sie, was wir wolln?" knurrte drohend mein rechter Nachbar. „Mir wolln uns bloß das Rezept holen zum Anbau von hochstämmigen Bratkartoffeln, von Spalier-Camembert, zu eener Quark-Plantage ÷ und 'ne Diete Karnickelsamen und ä paar Mettwurschtabsenker! Los! 'raus dormit!"

„Aber meine Herren ...!", begann ich schüchtern.

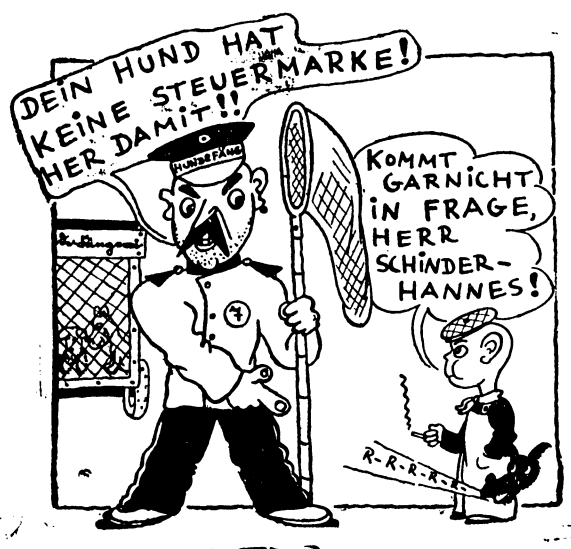
Da schüttelten sie heftig mit dem Kopfe, aber mit meinem, denn schon hatten sie mich gepackt. Dann ließen sie mich mit dem Kopfe zuerst eine ganze Weile in die Regentonne gucken und setzten mich „zum Trocknen" aufs frischgeteerte Dach meiner Laube.

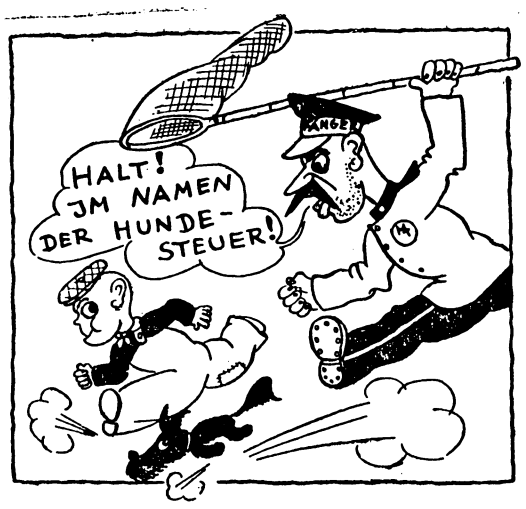
„So! Bis Ihre hochstämmigen Bratkartuffln so hoch sind wie de Laube, werdn Sie woll wieder trocken sein!"

Erst als es finster war, konnte ich von der Laube 'runter, denn meine Hose mußte ich oben lassen. Der Teer ließ sie nicht mehr fort.

Jetzt verkaufe ich natürlich meinen Garten. Wer will ihn? Ich mach's billig!

Schluppes und Struppes.





Kampf gegen die Steuer.

Für die langen Winterabende Literatur jeder Art empfiehlt

BUCHDRUCKEREI POLKWITZ, Lübenerstrasse 3, Fernruf 27